



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBF**



EDK | CDIP | CDPE | CDEP |

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica

6. November 2013

Masterplan Fachhochschulen 2012 von Bund und Kantonen

Bericht über die Umsetzung der Massnahmen

I.	Ausgangslage und Zielsetzung des Berichts.....	3
II.	Übersicht Kalenderjahr 2012.....	3
1.	Studierende	3
2.	Betriebskosten.....	4
3.	Gesamtkosten und deren Finanzierung	5
4.	Investitionen	8
III.	Stand Umsetzung der strategischen Ziele und der damit verbundenen Massnahmen	9
1.	Bereich Lehre	9
2.	Bereiche anwendungsorientierte Forschung (aFuE) / Dienstleistungen (DL).....	16
3.	Finanzierung.....	24
IV.	Offener Punkt aus der Masterplanung FH 2012	29
	Anhang 1: Mitglieder Arbeitsgruppe Masterplan FH	30
	Anhang 2: Studierende 2012	31
	Anhang 3: Übersicht Kosten pro Fachbereich 2012	32
	Anhang 4: Masterplan FH 2012 von Bund und Kantonen: Ziele, Massnahmen, Indikatoren	33

I. Ausgangslage und Zielsetzung des Berichts

Der Bundesrat hat mit der Änderung der Finanzhaushaltsverordnung vom 5. April 2006 (Art. 7 Abs. 2) am 5. Dezember 2008 entschieden, dem Parlament die mehrjährigen und periodisch wiederkehrenden Finanzbeschlüsse von erheblicher Tragweite in der Regel spätestens sechs Monate nach der Botschaft über die Legislaturplanung zu unterbreiten. Um diese zeitliche Abstimmung für die nächste Legislaturperiode erreichen zu können, war der Einschub einer einjährigen Botschaft für Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) für 2012 notwendig. Damit konnte das im Herbst 2011 neu gewählte Parlament im Jahr 2012 über die BFI-Botschaft 2013–2016 befinden.

Der Masterplan Fachhochschulen ist ein Instrument von Bund, Kantonen und Fachhochschulen (FH) für die Planung des Gesamtsystems FH Schweiz. Die Arbeitsgruppe „Masterplan Fachhochschulen“ (siehe Anhang 1, Seite 30) hat zuhanden der zuständigen Organe von Bund und Kantonen den Masterplan Fachhochschulen für das Übergangsjahr 2012 ausgearbeitet.

Aufgabe der Arbeitsgruppe „Masterplan Fachhochschulen“ ist ebenfalls das Controlling. Der vorliegende Bericht analysiert das abgelaufene Jahr 2012, zeigt Soll-/Ist-Vergleiche und den Stand der Umsetzung der einzelnen Massnahmen gemäss Anhang 4 (Seiten 33-37): „Masterplan Fachhochschulen 2012 von Bund und Kantonen“, dat. 2. Dezember 2010.¹ Der Bericht soll ebenfalls aufzeigen, wo Zielsetzungen oder Rahmenvorgaben angepasst werden müssen.

Grundlage für den Bericht bilden die jährlichen Berichte, welche die FH an das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI liefern.

II. Übersicht Kalenderjahr 2012

Für das Berichtsjahr 2012 liegen nun die effektiven Zahlen vor.

1. Studierende

Die nachfolgende Grafik 1 zeigt die Entwicklung der Studierendenzahl im Diplomstudium (Vollzeitäquivalente²) im Vergleich zu den Plandaten.

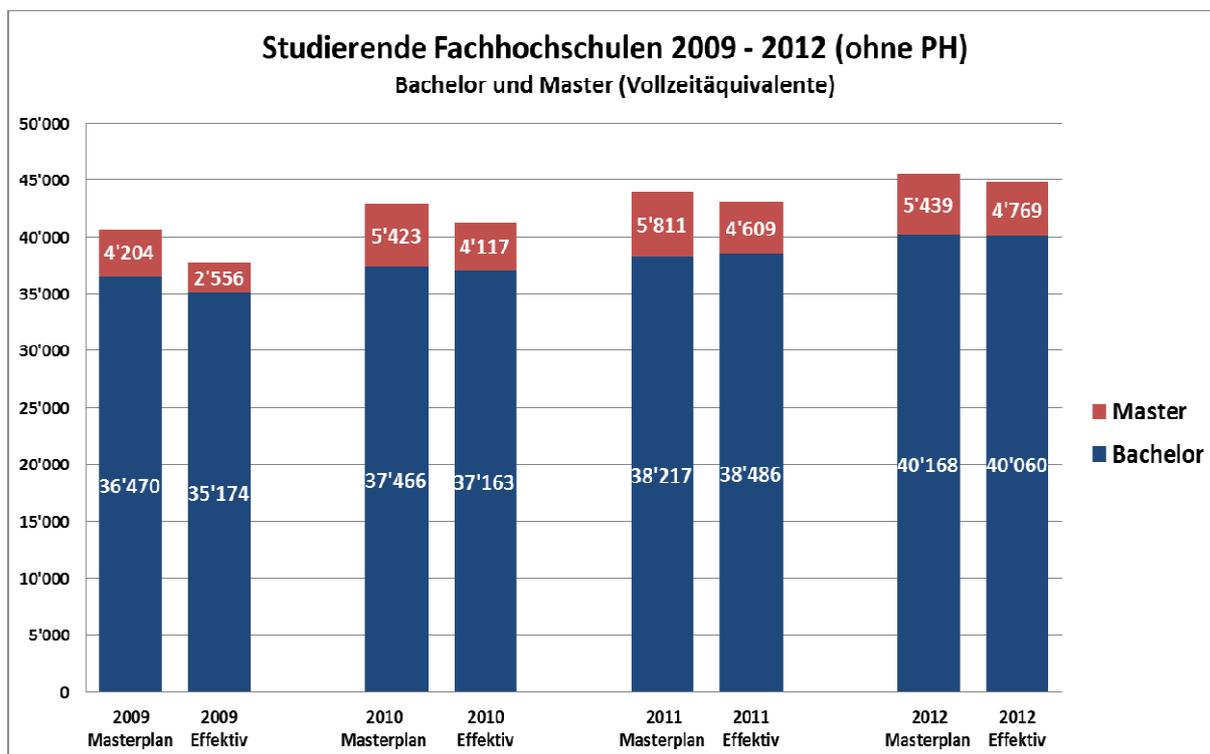
2012 waren total 44'829 Studierende, rund 1.7% weniger als geplant (45'607 Studierende) an den FH. Bei den Studierenden der Bachelorstudien (inkl. der altrechtlichen Diplomstudien) betrug die Unterschreitung 0.3% und bei den Masterstudien 12.3%³. Anhang 2 (Seite

¹ <http://www.sbf.admin.ch/themen/01337/01339/01362/index.html?lang=de> .

² Vollzeitäquivalente = Studierende umgerechnet auf 60 ECTS (1 Jahr Vollzeit).

³ Die Erklärungen für die deutliche Abweichung werden im Kapitel III, Bereich Lehre (Strategisches Ziel: Die Master-Stufe wird konsolidiert) aufgeführt.

31) zeigt den Stand 2012 der Studierenden Bachelor und Master aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche.



Grafik 1: Vergleich Studierende im Diplomstudium gemäss Masterplan und Studierende effektiv (Quelle: Reporting SBF1 2009 / 2010 / 2011 / 2012)

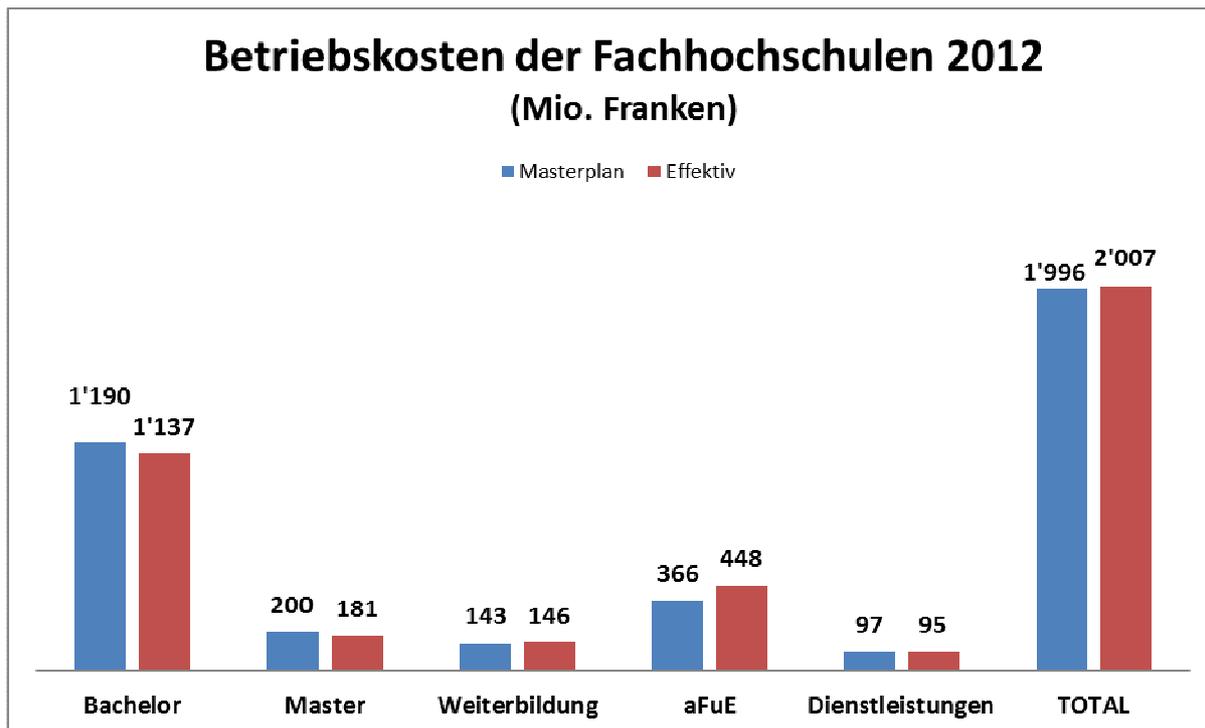
2. Betriebskosten

Das Total der Betriebskosten der FH betrug 2012 insgesamt 2'007 Mio. Franken. Dies sind 0.6% mehr als geplant. Die Betriebskosten der Lehre sind aus folgenden Gründen geringer als geplant ausgefallen: beim Bachelor führten tiefere Durchschnittskosten je Vollzeitäquivalent zu tieferen Betriebskosten als geplant und beim Master konnten die geplanten Kosten auf Grund der tieferen Studierendenzahlen eingehalten werden.⁴ Mit 22% höheren Betriebskosten als geplant hat sich der starke Anstieg in der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (aFuE) fortgesetzt.⁵ Beeinflusst worden ist dieses Wachstum sicher auch durch das Massnahmenpaket des Bundesrates, mit welchem 2011 für KTI-Projekte zusätzliche 100 Mio. Franken gesprochen wurden.⁶ Die Wirkung des Pakets entfaltete sich vor allem aber auch 2012. Aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen sieht der Vergleich wie folgt aus:

⁴ Wäre die Anzahl Masterstudierende in Vollzeitäquivalenten (5'439 Studierende) wie im Masterplan vorgesehenen erreicht worden, hätten die finanziellen Mittel gemäss Planung nicht ausgereicht.

⁵ Entsprechend wurde auch die Drittmittel-Akquisition gesteigert (siehe auch Kapitel III, Bereiche anwendungsorientierte Forschung (aFuE)/Dienstleistungen (DL), Strategisches Ziel: Erhöhung des Anteils an Drittmitteln).

⁶ Massnahmen zur Abfederung der Frankenstärke: Massnahmenpaket 2011, 31. August 2011.



Grafik 2: Betriebskosten der FH 2012 aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen⁷

3. Gesamtkosten und deren Finanzierung

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Vergleich der Gesamtkosten der FH. In den Gesamtkosten werden zusätzlich zu den Betriebskosten die kalkulatorischen Infrastrukturkosten integriert. Steigende Studierendenzahlen, daraus entstehender Raumbedarf und Standortkonzentrationen mit Campusbauten führten zu umfangreichen Investitionen. Dies wird auch weiterhin so bleiben, da in praktisch allen FH weitere bauliche Investitionen geplant oder bereits in Realisierung sind.

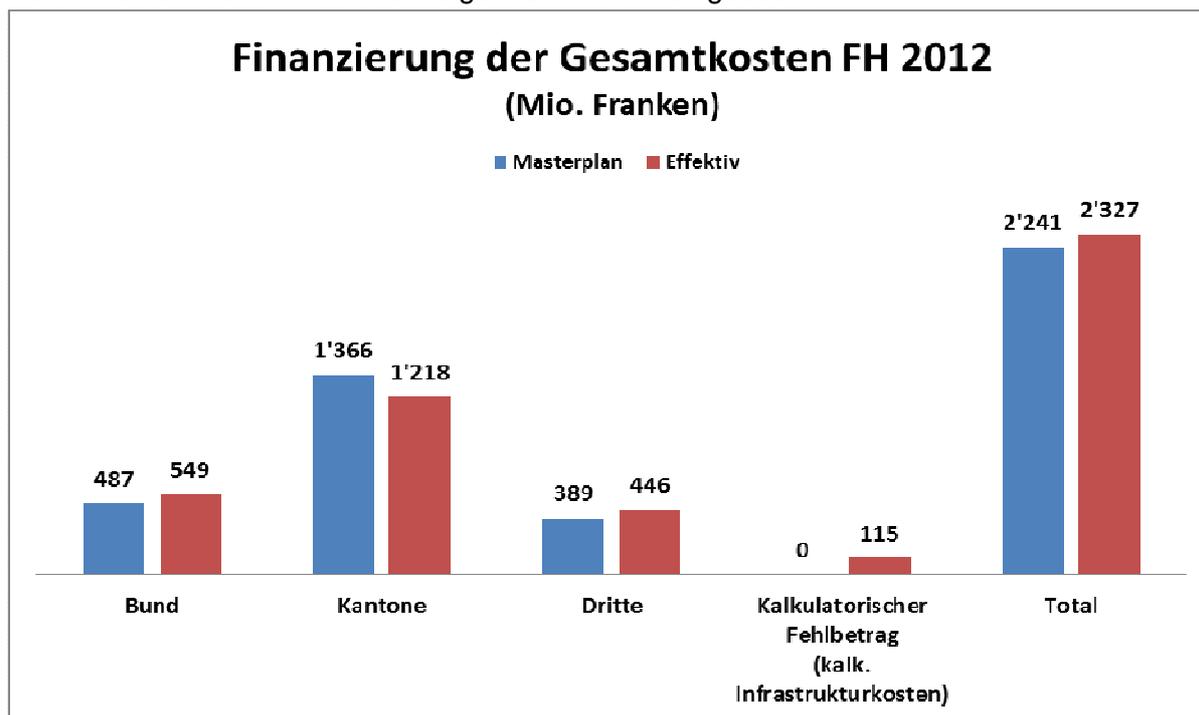
Gesamtkosten Fachhochschulen (in Mio. Franken):

	Masterplan 2012	Effektiv 2012	Differenz
Kosten Bachelor	1'190	1'137	- 53
Kosten Master	200	181	- 19
Kosten Weiterbildung	143	146	+ 3
Kosten aFuE	366	448	+ 82
Kosten Dienstleistungen	97	95	- 2
Infrastrukturkosten (kalkulatorisch)	245	321	+ 76
Gesamtkosten	2'241	2'328	+ 87

Tabelle 1: Übersicht Gesamtkosten Fachhochschulen (in Mio. Franken)

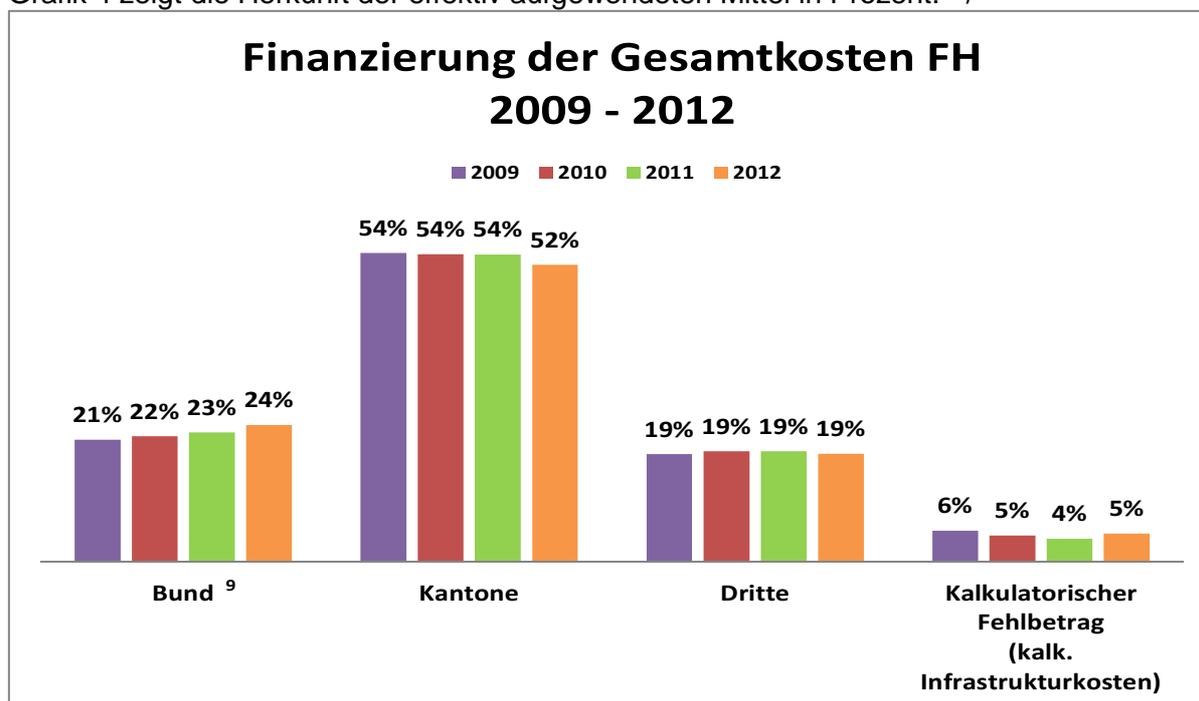
⁷ Steht keine Quellenangabe bei einer Grafik oder Tabelle, so ist die Quelle das Reporting der FH gegenüber dem SBFJ für das Jahr 2012.

Dabei werden die Kosten durch folgende Einnahmen gedeckt:



Grafik 3: Finanzierung der Gesamtkosten 2012 für den Fachhochschulbereich

Grafik 4 zeigt die Herkunft der effektiv aufgewendeten Mittel in Prozent: ⁸ / ⁹



Grafik 4: Finanzierung der Gesamtkosten 2009 – 2012 für den Fachhochschulbereich

⁸ Der in der Grafik ausgewiesene Anteil des Bundes bezieht sich auf die Gesamtkosten der FH. Der Anteil des Bundes von einem Drittel gemäss FHSG berechnet sich an den effektiv notwendigen Aufwendungen der Lehre (Diplomstudien) und aFuE. Die Weiterbildung und die Dienstleistungen werden vom Bund nicht subventioniert (vergleiche dazu auch Grafik 5, Seite 7). Deshalb ist der Anteil des Bundes in Grafik 4 geringer als ein Drittel.

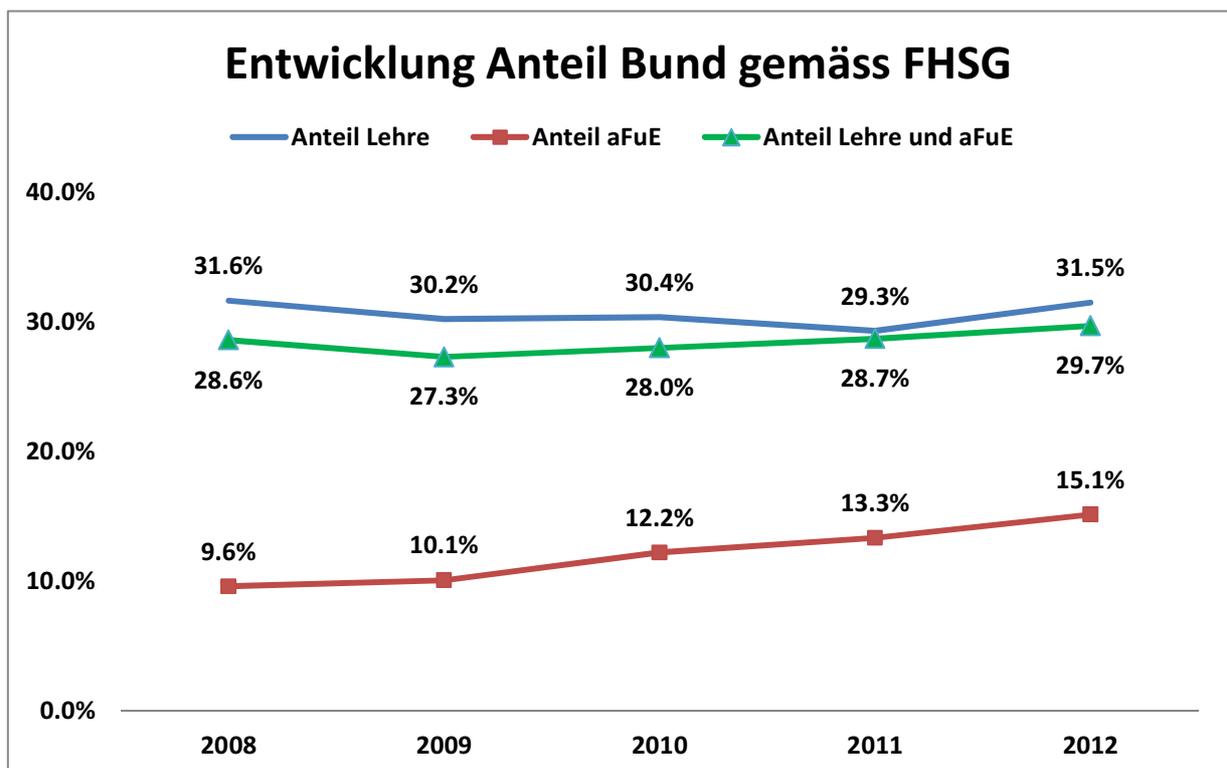
⁹ „Bund“ beinhaltet folgende Erträge (gemäss Formular D Reporting FH 2012): Studierendenpauschale SBFI, Übrige Erträge Bund, Erträge KTI, Erträge SNF, Erträge EU- und andere internationale Forschungsprogramme, Beiträge SBFI (v.a. an aFuE), Beiträge an Mieten SBFI.

Wie Grafik 4 zeigt, blieb der Anteil der öffentlichen Hand an der Finanzierung 2012 insgesamt stabil bei total 76%. Der Anteil des Bundes erhöhte sich auf 24% (2009: 21 %). Er lag somit 62 Mio. CHF über dem im Masterplan FH 2012 geplanten Wert. Hingegen sank der Anteil bei den Kantonen auf 52%. D.h. er war um 148 Mio. CHF tiefer als geplant. Eine Begründung liefern sicher die zahlreichen Sparmassnahmen in den Kantonen, welche zunehmend auch die Bildung tangieren.

„Kalkulatorischer Fehlbetrag“ steht für eine Unterdeckung der kalkulatorischen Kosten von Gebäuden (Abschreibungen). Dieser kalkulatorische Fehlbetrag in der Höhe von 115 Mio. Franken ist aber zu relativieren: in der Kostenrechnung weisen die FH effektive Infrastrukturkosten von 179,0 Mio. Franken und Infrastrukturerlöse von 178,7 Mio. Franken aus. Werden die Betriebskosten und Betriebserlöse dazugerechnet, schliessen die FH 2012 mit einem Überschuss von 27 Mio. Franken ab.

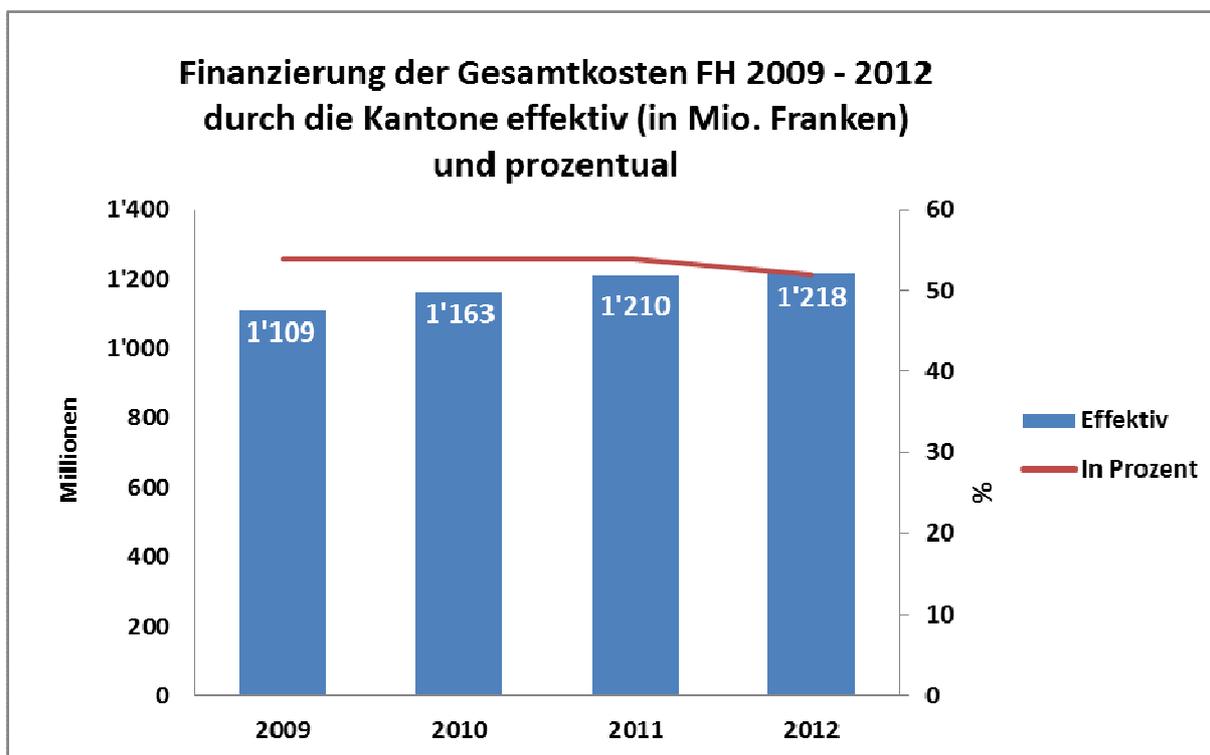
Die untenstehende Grafik zeigt die Entwicklung des Anteils des Bundes an den Gesamtkosten gemäss Fachhochschulgesetz (FHSg). Gesamthaft beträgt er 2012 29.7%. Betrachtet man die Entwicklung der Bundesanteile an der Finanzierung der Lehre und aFuE separat, bestätigt sich die Aussage, dass der Bundesanteil sowohl in der Lehre als auch bei aFuE steigend ist. Die Gründe sind:

- In der Lehre sind die durchschnittlichen Kosten je Vollzeitäquivalent gesunken (siehe Tabelle 8, Seite 25), was bedeutet, dass die FH insbesondere im Diplomstudium Bachelor die Mittel effizienter eingesetzt haben. Damit verbunden sind tiefere Betriebskosten. Somit konnte mit den eingesetzten Bundesmitteln ein höherer Anteil finanziert werden.
- Hohe Drittmiteleinahmen sowie die Beiträge des SBFI führten zu einem höheren Bundesanteil in der aFuE.



Grafik 5: Entwicklung des Bundesanteils nach FHSg effektiv

Der Anteil der Kantone an der Finanzierung hingegen sank, wie erwähnt, auf 52% (rote Kurve in Grafik 6). Grafik 6 zeigt aber auch, dass effektiv weiterhin eine Zunahme bei den durch die Kantone eingesetzten finanziellen Mitteln stattfand.



Grafik 6: Finanzierung der Gesamtkosten FH 2009 – 2012 durch die Kantone absolut (in Mio. Franken) und relativ (d.h. prozentual in Relation zu anderen Beiträgen)

4. Investitionen

2012 hat der Bund Beiträge an Investitionen von 26 Mio. Franken geplant und diesen Kredit im Rahmen einer erstmals eingeführten Prioritätenordnung für das Jahr 2012 auch vollständig ausgeschöpft. Gemäss einer bei den Kantonen durchgeführten Umfrage der EDK belief sich das Investitionsvolumen der Kantone in Fachhochschulbauten 2012 auf insgesamt 122 Mio. Franken.

Für die Masterplanperiode 2013-2016 sehen die Planungen ein starkes Wachstum der Bundesbeiträge vor. Dies aufgrund der weiter steigenden Studierendenzahlen im Fachhochschulbereich und dem sich daraus ergebenden zusätzlichen Raumbedarf sowie den durch Konzentrationsprozesse entstehenden Campusbauten. Mehrere FH haben namhafte Investitionen mit hohen Kosten geplant oder die Projekte befinden sich bereits in Ausführung.

Gemäss Berechnungen des SBFI werden die verfügbaren Kredite für Bundesbeiträge an Investitionsvorhaben nicht ausreichen, um die erforderlichen Verpflichtungen einzugehen und die Zahlungen ohne Aufschub ausrichten zu können. Bei dieser Sachlage ist wiederum eine Prioritätenordnung zu erstellen. Die Auswahl und die Bestimmung der Reihenfolge der Investitionsvorhaben richten sich nach den Kriterien dieser Ordnung.

Eine detaillierte Analyse findet sich in Kapitel III, Bereich Finanzierung, unter dem strategischen Ziel „Der Bund kann die Investitionsbeiträge an die kantonalen Träger seinem Budget anpassen“ (Seiten 27-28).

III. Stand Umsetzung der strategischen Ziele und der damit verbundenen Massnahmen¹⁰

1. Bereich Lehre

Strategisches Ziel: Das Ausbildungsprofil der FH bleibt praxisorientiert.
Massnahmen: Die FH halten bei der Zulassung zum Bachelor-Studium die gesetzlichen Zulassungsbestimmungen ein, insbesondere auch jene für Inhaber/-innen einer gymnasialen Matura (in den Fachbereichen nach Art. 1 Abs. 1 Bst. a–f FHSG). Grundlage sind die von der KFH unter Begleitung des BBT im ersten Quartal 2011 zu verabschiedenden fachbereichsbezogenen Lernzielpläne für die einjährige Arbeitswelterfahrung.
Indikator: Einheitliche Anwendung der Zulassungsvoraussetzungen gemäss FHSG.

Die Zulassung zu einem Fachhochschulstudium erfolgte 2012 bei 50% der Studierenden mit einer Berufsmaturität. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2011 um 2% gestiegen. Hingegen haben die Zulassungen mit einer gymnasialen Maturität leicht abgenommen und betragen 2012 noch 20%. Die restlichen 30% Zulassungsausweise setzen sich zusammen aus: Fachmaturität 7%, ausländische Ausweise 13%, andere schweizerische Ausweise 10%. Die Berufsmaturität bleibt damit weiterhin der Hauptzubringer zu den FH und stellt das praxisorientierte Profil der Studierenden sicher.

Die Arbeiten zur Erstellung fachbereichsspezifischer Lernzielpläne für die einjährige Arbeitswelterfahrung für Studierende mit gymnasialer Matura konnten nicht wie geplant abgeschlossen werden. Die KFH und das SBFJ sind weiterhin daran, diese gemeinsam mit den Organisationen der Arbeitswelt zu definieren. Das gesetzte Ziel ist damit noch nicht erreicht. Die Fachhochschulträger wurden Ende 2011 vom Bundesamt überdies informiert, dass Aufnahmeprüfungen (diese sind nicht identisch mit Eignungsprüfungen) keine Alternative zur Berufsmaturität resp. zur Fachmaturität darstellen. Inhaberinnen oder Inhaber eines eidg. Fähigkeitszeugnisses müssen vor der Zulassung die Berufsmaturitätsprüfung ablegen und Inhaberinnen oder Inhaber eines Fachmittelschulausweises müssen über eine Fachmaturität verfügen. Auch diese Massnahme trägt zur einheitlicheren Anwendung der Zulassungsvoraussetzungen gemäss FHSG bei. Dieses Ziel wurde erreicht.

Strategisches Ziel: Die FH bleiben anspruchsvoll bei der Zulassung zum MA-Studium.
Massnahmen: Die FH sorgen für ein hohes Eintrittsniveau für die Studierenden.
Indikator: BFS-Zahlen Übertritt Bachelor/Master je Fachbereich.

Die Bologna-Reform hat die Studiengänge an allen Schweizer Hochschulen von Grund auf verändert. An den FH stellte die Einführung der Masterstudiengänge ab 2005 einen grundlegenden Wandel dar.

¹⁰ Die detaillierten Ziele, Massnahmen und Indikatoren gemäss Masterplan FH 2012 sind im Anhang 4 aufgelistet.

Die Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zur FH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009 beträgt insgesamt **17%**. Tabelle 2 zeigt die Werte je FH in absoluten Zahlen wie auch in Prozenten.

Gesamtheit der Übertritte zwischen den FH zum Masterstudium 2011

Fachhochschule	FH-Mastereintritte 2011						Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zur FH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009
	Total Eintritte pro FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss der gleichen FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer anderen Schweizer FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer UH oder PH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere	
BFH	350	167	70	7	78	28	21%
HES-SO	616	351	12	18	198	37	16%
FHNW (ohne PH)	403	164	58	4	161	16	17%
FHZ	279	123	50	12	85	9	24%
SUPSI (ohne SUPSI-DFA)	165	47	17	8	89	4	11%
FHO	126	69	25	5	22	5	11%
ZFH (ohne PH)	605	306	85	23	153	38	18%
Total	2544	1227	317	77	786	137	17%
In Prozenten	100%	48%	12%	3%	31%	5%	

Tabelle 2: Gesamtheit der Übertritte zwischen den FH zum Masterstudium 2011¹¹

Tabelle 3 informiert über die Übertrittsquoten nach Fachbereichen in Prozenten:

Übertrittsquote nach Fachbereichen in Prozent	Übertrittsquote der Studierenden in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009	
	zu einem FH-Master	zu einem Master an einer Schweizer Hochschule (FH, UH, PH)
Architektur, Bau- und Planungswesen	16%	20%
Technik und IT	13%	19%
Chemie und Life Sciences	17%	24%
Land- und Forstwirtschaft	2%	3%
Wirtschaft und Dienstleistungen	11%	15%
Design	19%	20%
Musik, Theater und andere Künste	72%	73%
Angewandte Linguistik	10%	19%
Soziale Arbeit	5%	6%
Angewandte Psychologie	52%	55%
Gesundheit	3%	4%
Total	17%	21%

Tabelle 3: Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zu einem Master an einer Schweizer Hochschule in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009¹¹

¹¹ Quelle: BFS.

Strategisches Ziel: Abbau von Überkapazitäten im Bereich Grundbildung durch die Zusammenführung von Studiengängen.
Massnahmen: - Die Träger koordinieren die Studiengänge mit unterkritischen Studierendenzahlen; - Keine Subventionierung von Studiengängen mit unterkritischen Studierendenzahlen.
Indikator: Anzahl abgebaute sowie Anzahl verbleibende Angebote aufgrund von unterkritischen Studierendenzahlen.

Gemäss den Bundesratsverfügungen vom 2. April 2008 gelten die folgenden subventionsrechtlichen Voraussetzungen bezüglich Mindestzahl Studierender im Bereich der Bachelorstudiengänge:

TWD (Technik, Wirtschaft, Design)	Anzahl Studierende		GSK (Gesundheit, Soziales, Kunst)
	pro Studiengang	pro Jahr	
Wirtschaft und Dienstleistungen	90	30	<ul style="list-style-type: none"> • soziale Arbeit • angewandte Psychologie • angewandte Linguistik
<ul style="list-style-type: none"> • Technik und IT • Chemie und Life Sciences • Land- und Forstwirtschaft • Architektur, Bau- und Planungswesen 	75	25	Gesundheit
Design	45	15	Musik, Theater und andere Künste

Tabelle 4: Kritische Masse der Studiengänge nach Fachbereichen

Grundsätzlich sind nur Studiengänge subventionsberechtigt, die die kritische Masse erreichen. Sie bleiben aber subventionsberechtigt, wenn regionale (einzigartiges Angebot) oder in einer Übergangsphase infrastrukturbedingte Gründe das Angebot weiterhin rechtfertigen oder die Anzahl der Studienplätze, namentlich im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste, im Voraus beschränkt ist.

Am Stichtatum für die Abrechnung 2012 der Diplomstudiengänge, dem 15. Oktober 2012, präsentierte sich die Situation bei den Studiengängen, die im Vorjahr unterkritische Studierendenzahlen aufwiesen, wie folgt:

- Studiengang Telekommunikation HTW Chur: Es werden keine Studierenden mehr abgerechnet. Der Studiengang ist ausgelaufen.
- Studiengänge Génie mécanique und Génie électrique der HE ARC: Es werden keine Studierenden mehr abgerechnet. Die Studierenden wurden in den Studiengang Microtechniques integriert.
- Studiengänge Informatique und Télécommunications der HEPIA: Es werden keine Studierenden mehr abgerechnet. Die Studierenden wurden in den Studiengang Génie mécanique integriert.

Aufgrund dieser Bereinigung sind für 2012 keine unterkritischen Studiengänge mehr vorhanden, welche nicht durch eine der genannten Ausnahmebestimmungen abgedeckt sind.

Strategisches Ziel: Die Master-Stufe wird konsolidiert.

Massnahmen:

- a) Weitere Anwendung der Mastervereinbarung (Verlängerung), d.h. es wird nur eine begrenzte Anzahl Masterstudiengänge angeboten;
- b) Die Limitierung der Studierendenzahlen im Kunstbereich (Kunst, Musik, Theater, Cinéma) wird aufrecht erhalten;
- c) Bund und Kantone unterstützen die Durchlässigkeit zwischen universitären Hochschulen und FH, insbesondere den Übertritt zur Masterstufe;
- d) Bund und Kantone setzen sich dafür ein, dass die universitären Hochschulen Inhaberinnen/Inhabern eines FH-Masters grundsätzlich ein Aufnahmeverfahren zum Doktorat zu den gleichen Bedingungen gewähren wie allen anderen berechtigten Kandidierenden.

Indikatoren:

- a) Anzahl Masterstudiengänge;
- b) Anzahl VZÄ im Fachbereich Kunst / Anzahl ausländische Studierende;
- c) Anzahl Studierender, die mit einem FH-Bachelor in ein universitäres Master-Studium übergetreten sind und umgekehrt;
- d) Anzahl Doktorierender, die mit einem FH-Master in ein Doktoratsprogramm einer universitären Hochschule aufgenommen sind (BFS).

a) Der von Bund und Kantonen abgeschlossenen Fachhochschulmastervereinbarung (FMV) vom 24. August 2007 kann für den Aufbau und die Entwicklung der Masterstufe eine massgebliche Steuerungswirkung zugeschrieben werden. Die ursprünglich bis Ende 2011 befristete Geltungsdauer der FMV wurde mit Blick auf das auf den 1. Januar 2015 vorgesehene Inkrafttreten des HFKG bis zum 31. Dezember 2014 verlängert (längstens jedoch bis zum Inkrafttreten des HFKG). Zwischen Juni 2005 und August 2013 hat das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF den sieben öffentlich-rechtlichen FH 78 Masterstudiengänge versuchsweise und befristet bewilligt (einen der privaten Kalaidos FH). Gestützt auf die darin definierten Anforderungen an Masterstudiengänge wurde bei der Bewilligung sichergestellt, dass eine hohe Selektivität erreicht wurde. Zudem haben die quantitativen und strategiebezogenen Vorgaben zu einem bedarfsgerechten und wettbewerbsfähigen Angebot beigetragen. Damit einher geht die Positionierung und die Verstärkung des Bachelorabschlusses als berufsqualifizierender Regelabschluss.¹²

b) Anzahl VZÄ im Fachbereich Kunst

Die Revision des Masterplans 2008–2011, mit dem Ziel die geplante Entwicklung und die vorhandenen Mittel in Einklang zu bringen, sieht gemäss Entscheid des FH-Rates vom 6. Dezember 2007 unter anderem vor, dass die Studierendenzahlen in den Bereichen Theater und Kunst auf dem Niveau 2009 eingefroren werden. Dieses Ziel wurde in den Masterplan 2012 übernommen.

Die folgenden Tabellen zeigen auf, dass in diesen Bereichen das Total nach wie vor unter den Planzahlen liegt und 2012 keine Korrekturen notwendig waren:

¹² Vergleiche dazu: Reporting Masterstudiengänge 2012. Bericht des SBFI <http://www.sbf.admin.ch/themen/01337/01339/01351/index.html?lang=de>.

Studierende Film und Theater (VZÄ)	2011 Reporting	2012 Reporting	2012 Masterplan	Differenz
SUPSI				
Bachelor	35	36	36	0
Master	9	10	6	+4
Total	44	46	42	+4
BFH				
Bachelor	41	37	44	-7
Master	18	16	21	-5
Total	58	53	65	-12
ZFH¹³				
Bachelor	105	153	153	0
Master	35	34	50	-16
Total	140	187	203	-16
HES-SO¹³				
Bachelor	30	29		
Master	0	29		
Total	30	58	65¹⁴	-7
FH CH				
Bachelor	211	255		
Master	61	89		
TOTAL	272	344	375	-31

Tabelle 5: Vergleich Studierende Theater (Vollzeitäquivalente)

Studierende Kunst (VZÄ)	2011 Reporting	2012 Reporting	2012 Masterplan	Differenz
HES-SO				
Bachelor	326	328	350	-22
Master	141	135	233	-98
Total	467	463	583	-120
BFH				
Bachelor	129	135	147	-12
Master	72	81	36	+45
Total	201	216	183	+33
FHZ				
Bachelor	109	110	128	-18
Master	47	52	40	+12
Total	156	162	168	-6
FHNW				
Bachelor	103	96	148	-52
Master	71	70	41	+29
Total	173	165	189	-24

¹³ Die Studiengänge im Bereich Film sind ab 2012 neu im Bereich Theater integriert (vorher Fachbereich Design). Die Zahlen Masterplan 2012 wurden wie folgt angepasst: ZFH: Bachelor +50 Studierende / Master + 15 Studierende. HES-SO: Master + 15 Studierende.

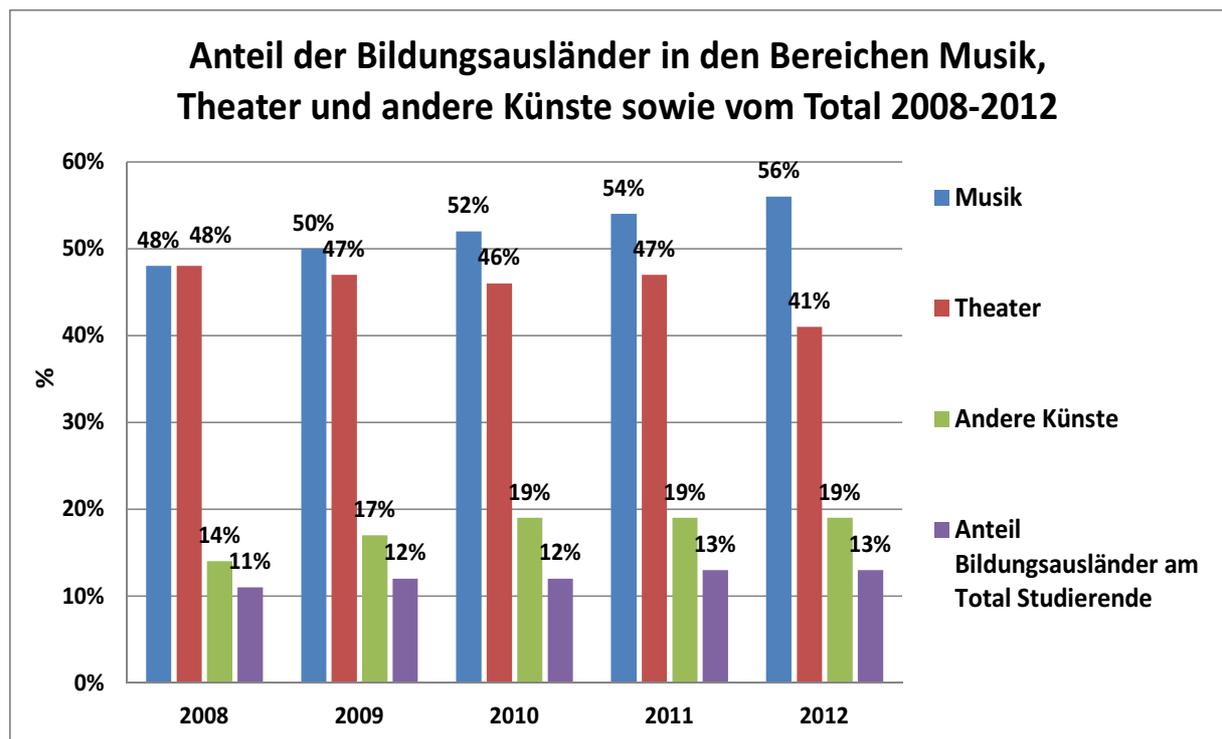
¹⁴ Gemäss Verfügung des WBF vom 4. Juli 2011 „Genehmigung des Master-Studiengangs Theater an der HES-SO“: Zudem wird die Anzahl Studierende im Bereich Theater auf 50 limitiert (inkl. Studierende Bachelor). Dazu kommen noch 15 Studierende des Master Film.

Studierende (VZÄ)	Kunst	2011 Reporting	2012 Reporting	2012 Masterplan	Differenz
ZFH					
Bachelor		184	196	335	-139
Master		170	182	141	+41
Total		353	378	476	-98
FH CH					
Bachelor		850	865	1108	-243
Master		500	519	491	+28
TOTAL		1'350	1'384	1'599	-215

Tabelle 6: Vergleich Studierende Kunst (Vollzeitäquivalente)

Entwicklung der Anzahl ausländische Studierende (Bildungsausländer)

Als Bildungsausländer gelten Studierende, die über einen ausländischen Zulassungsausweis verfügen und eigens zum Zweck des Studiums in die Schweiz gekommen sind. Vor allem in den Bereichen Musik und Theater ist ihr Anteil überproportional hoch. Dieser hat im Bereich der Musik seit 2008 stetig zugenommen. Mit der Integration der Studiengänge Film in den Bereich Theater ab 2012 ist der Anteil Bildungsausländer im Theater gesunken. Insgesamt liegt der Anteil der Bildungsausländer in den letzten Jahren stabil bei 12-13%.



Grafik 7: Anteil der Bildungsausländer im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste 2008-2012

- c) Die Zahl der Studierenden, die mit einem FH-Bachelorabschluss in ein Masterstudium einer universitären Hochschule eintreten, ist bis zum Jahre 2009 auf rund 400 Studierende gestiegen und stagniert seither. 2010 traten rund 100 Studierende mit einem universitären Bachelor in ein FH-Masterstudium ein, seither ist diese Zahl wieder etwas zurückgefallen (rund 70).

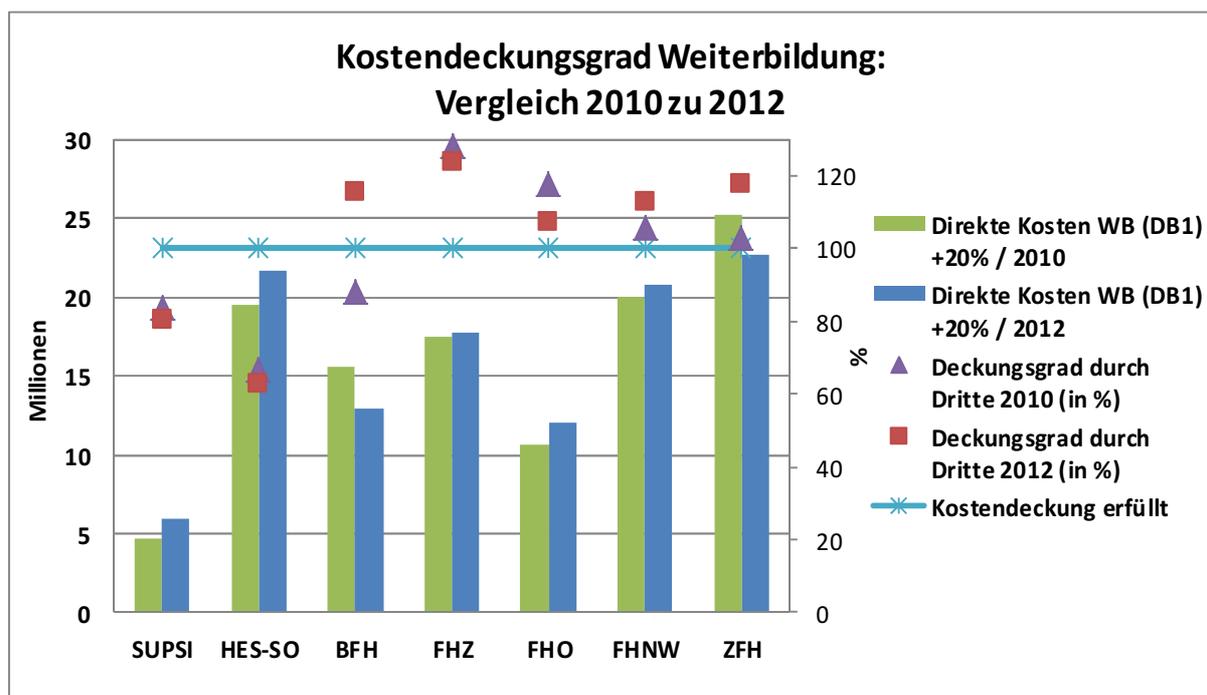
Trotz den gemachten Bestrebungen die Durchlässigkeit zwischen den Hochschulen zu fördern ist diese weiterhin eher gering.

- d) Bis zum Jahr 2011 gab es keine Studierenden, die mit einem FH-Master in ein schweizerisches universitäres Doktorats-Studium übergetreten sind. Mehrere FH sind mit ausländischen Hochschulen strategische Kooperationen eingegangen, um ihren Studierenden die Möglichkeit eines weiterführenden PhD-Studiums anzubieten. Das Ziel wurde somit nicht erreicht. Die Thematik wird Gegenstand des Berichts „Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz“ des Bundesrats gestützt auf das Postulat 12.3343 der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats sein.

Strategisches Ziel: Die Weiterbildung an den FH wird kostendeckend angeboten.
Massnahmen: Die FH bieten ihre Weiterbildungsangebote kostendeckend an. Trägerkantone, die gleichzeitig Träger einer UH sind, sorgen für kostendeckende Weiterbildungsangebote in beiden Hochschultypen; der Bund sorgt für kostendeckende Angebote an seinen Hochschulinstitutionen. Träger gewähren den FH mehr Autonomie bei der Umsetzung (Entlöhnung von Dozierenden).
Indikator: Deckungsgrad pro Fachbereich bei den FH (Kostenrechnungen von UH und PH).

Im Masterplan Fachhochschulen 2012 wurde vereinbart, dass die FH im Leistungsauftrag Weiterbildung die direkten Kosten (Deckungsbeitrags-Stufe 1) + 20% Zuschlag für die Deckung eines Anteils der Gemeinkosten über Mittel von Dritten finanzieren.¹⁵

Über alle FH gesehen, wird dieser Anteil bei der Weiterbildung mit einem Deckungsgrad von 104.1% erreicht. Im Vergleich zu 2010 bedeutet dies eine Zunahme des Deckungsgrades um 4.4%. Auf der Ebene der einzelnen FH erreichen die SUPSI und die HES-SO den kostendeckenden Anteil nicht. Demgegenüber hat sich der Deckungsgrad bei der BFH von 87.9% auf 115.7% verbessert.



Grafik 8: Deckungsgrad durch Dritte der direkten Kosten Weiterbildung + 20%, Vergleich 2010 / 2012

¹⁵ In der Grafik entspricht dies 100 %.

2. Bereiche anwendungsorientierte Forschung (aFuE) / Dienstleistungen (DL)

Strategisches Ziel: Erhöhung des Anteils an Drittmitteln (einschliesslich EU-Forschungsförderung und Praxispartner), wobei je nach Fachbereich unterschiedlich ausgeprägt, da die Möglichkeiten nicht in allen Fachbereichen gleich sind. Das Ausbildungsprofil der FH bleibt praxisorientiert.

Massnahmen: Die FH streben die Erhöhung des Anteils der Drittmittel an.

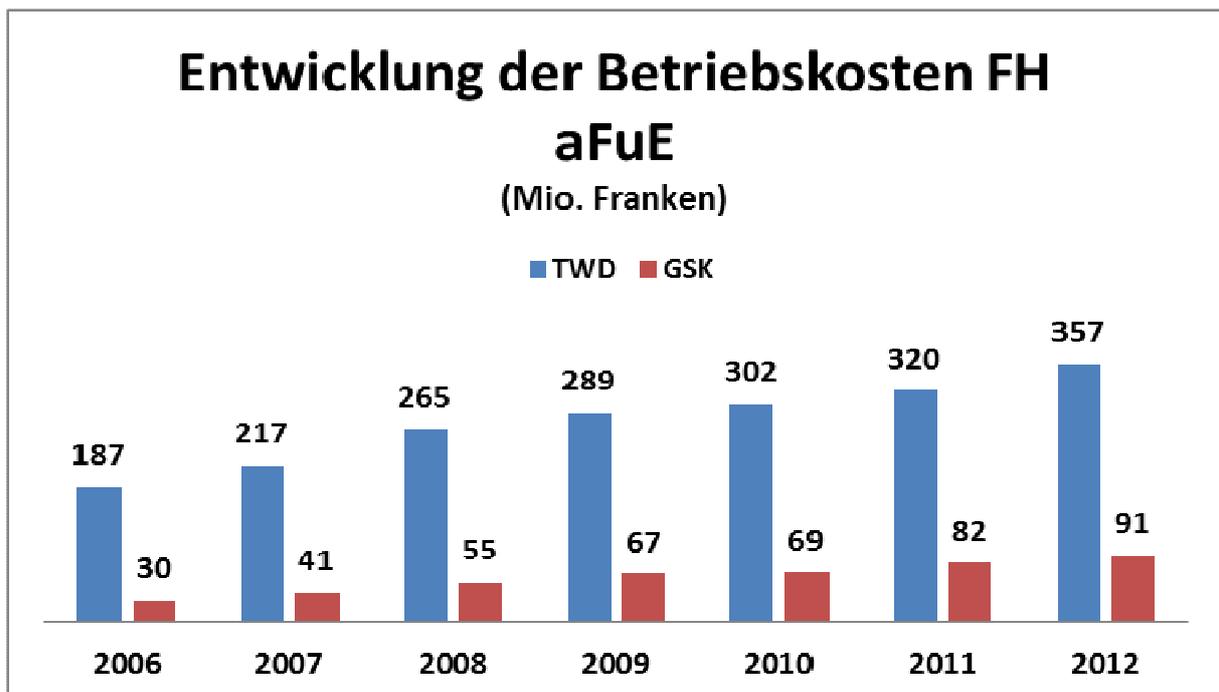
Indikator: Aufgeteilt nach Fachbereichen:

- Anteil der Aufwendungen für die Forschung gemessen an den Betriebsaufwendungen;
- Anteil eingeworbene Drittmittel (KTI, SNF, EU, Weitere) am Umsatz;
- Stand/Entwicklung der Personalressourcen in aFuE.

a) Anteil der Aufwendungen für die Forschung gemessen an den Betriebsaufwendungen.

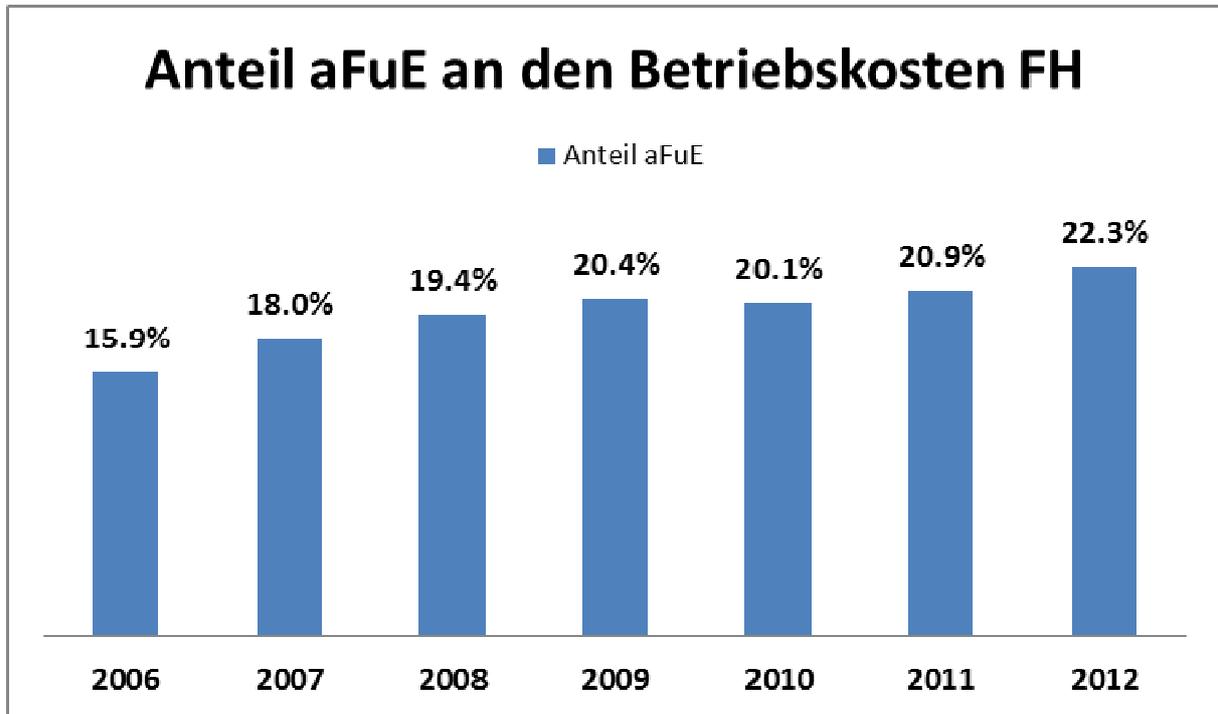
Auch 2012 kann festgestellt werden, dass sich der Trend fortführt und die FH den Leistungsauftrag aFuE stärker als in der Masterplanung vorgesehen ausbauen. Von 2011 auf 2012 hat sich das Volumen von aFuE nochmals von 402 Mio. Franken auf 448 Mio. Franken erhöht. Dies entspricht einer Steigerung von 11.4%! Beigetragen zu diesem Wachstum haben u.a.

- das Massnahmenpaket des Bundesrates, mit welchem 2011 für KTI-Projekte zusätzliche 100 Mio. Franken gesprochen wurden und dessen Wirkung nun in den Zahlen aFuE 2012 sichtbar wird;
- die für den Aufbau von Forschungskompetenz in den Bereichen Musik, Theater und andere Künste freigegebenen Mittel in der Höhe von 9 Mio. Franken (Massnahme aus dem Masterplan FH 2008 -11).



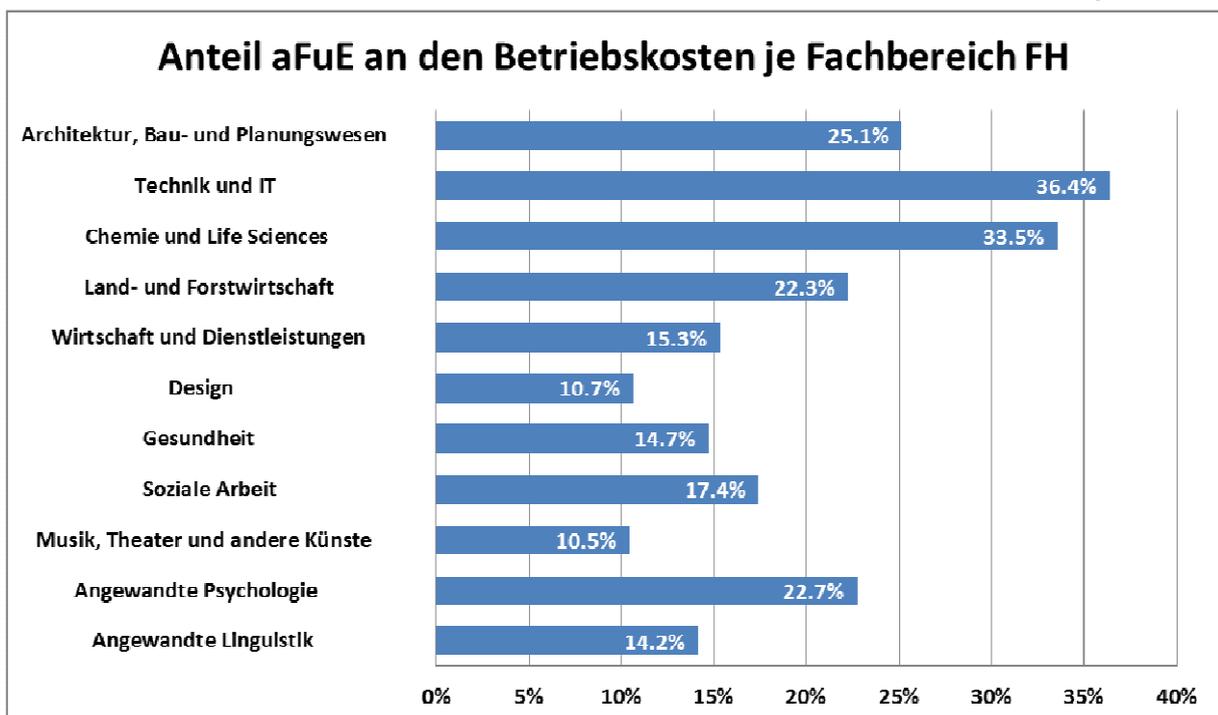
Grafik 9: Entwicklung der Betriebskosten der aFuE (TWD: Technik, Wirtschaft, Design) / GSK: Gesundheit, Soziales, Kunst)

Der Forschungsanteil der FH hatte das langfristige quantitative Ziel von gesamthaft ca. 20% Forschungskosten am Total der Betriebskosten bereits 2009 erreicht. Gesamthaft beträgt der Anteil 2012 bereits 22.3%. Die aFuE legt also weiterhin zu. Dabei ist zu beachten, dass auch die Entwicklung der anderen Leistungsaufträge einen Einfluss auf den Anteil der aFuE an den Betriebskosten hat. So hat die geringere Entwicklung der Studierendenzahlen und der Kosten im Bachelor und Master gegenüber der Planung dazu beigetragen, dass sich der Anteil der aFuE erhöht hat.



Grafik 10: Entwicklung des Prozentanteils der aFuE am Total der Betriebskosten

Der Anteil aFuE an den Betriebskosten für die einzelnen Fachbereiche sieht wie folgt aus:



Grafik 11: Anteil der aFuE am Total der Betriebskosten je Fachbereich FH

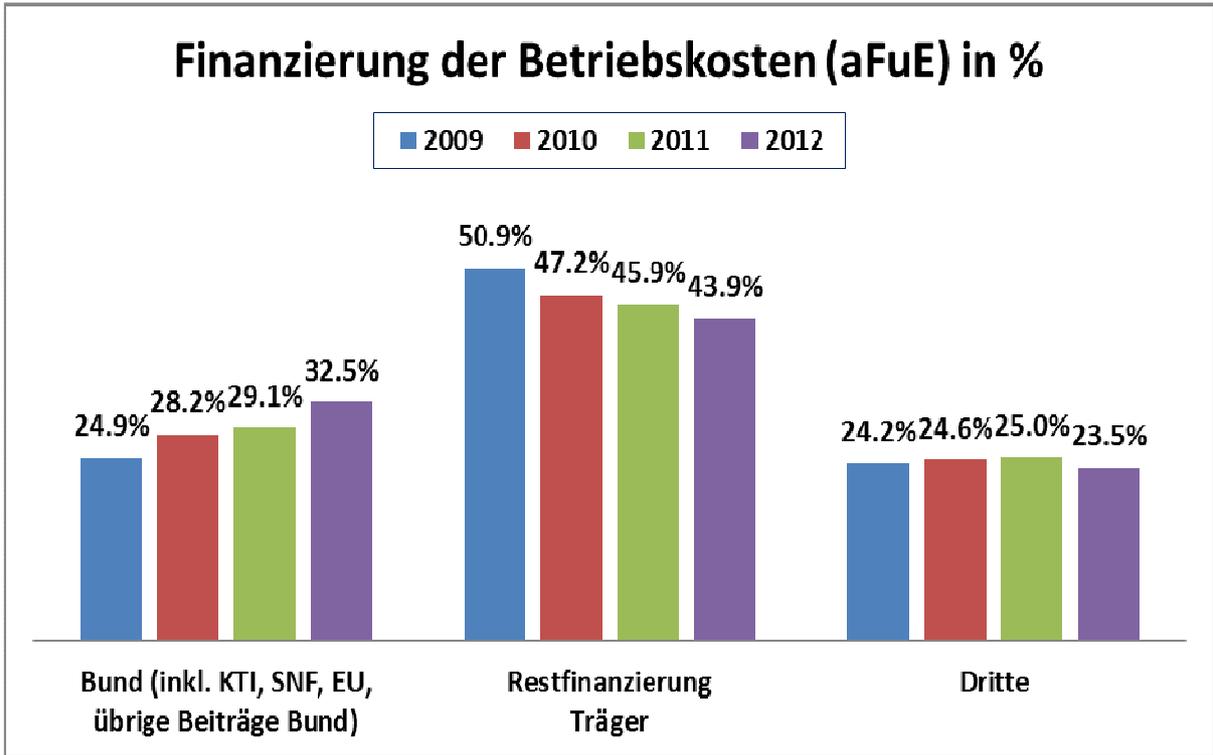
b) Anteil eingeworbene Drittmittel (KTI, SNF, EU, Weitere) am Umsatz

In Tabelle 7 wird dargestellt, wie hoch der Anteil der Drittmittel an der Finanzierung der Kosten aFuE je Fachbereich und Total 2009 war und wie er sich bis 2012 entwickelt hat. Bei den meisten Fachbereichen hat der Anteil Drittmittel zugenommen. Ausnahme ist v.a. der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft. Da in diesem Fachbereich sehr wenige Projekte realisiert werden, hat ein einzelnes grosses Projekt einen wesentlich grösseren Einfluss und die Ausschläge sind markant.

Anteil Drittmittel an der Finanzierung der Kosten aFuE	2009	2012	Differenz 2009-2012
Architektur, Bau- und Planungswesen	43%	46%	+ 3%
Technik und IT	44%	56%	+ 12%
Chemie und Life Sciences	49%	48%	- 1%
Land- und Forstwirtschaft	54%	35%	- 19%
Wirtschaft und Dienstleistungen	33%	39%	+ 6%
Design	21%	33%	+ 12%
Gesundheit	9%	24%	+ 15%
Soziale Arbeit	33%	37%	+ 4%
Musik, Theater und andere Künste	19%	30%	+ 11%
Angewandte Psychologie	47%	42%	- 5%
Angewandte Linguistik	8%	19%	+ 11%
TOTAL	38%	46%	+ 8%

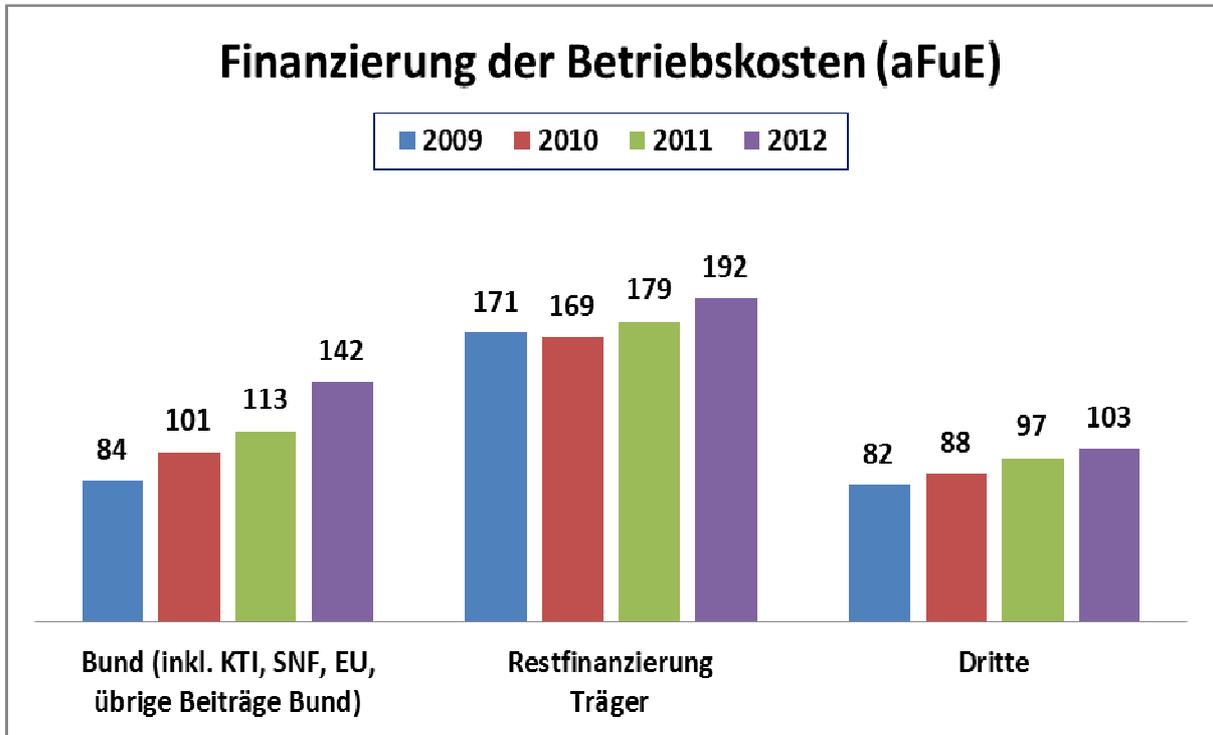
Tabelle 7: Anteil Drittmittel (inkl. KTI, SNF, EU) an den Kosten aFuE nach Fachbereich und Total

Bei der Entwicklung der Finanzierung von aFuE ist Anteil des Bundes an der Gesamtfinanzierung von 24.9% (2009) auf 32.5% (2012) gestiegen. Hingegen sind die Anteile der Träger resp. von Dritten rückläufig. Aufgrund der tieferen Restfinanzierung der verbleibenden Kosten ist beim Träger eine Abnahme von 50.9% auf 43.9% festzustellen. Dies wird in Grafik 12 auf der nächsten Seite gut ersichtlich.



Grafik 12: Entwicklung der Finanzierung der aFuE in %

Stellt man hingegen die Beiträge an die Finanzierung der Betriebskosten aFuE in absoluten Zahlen dar zeigt sich, dass die Beiträge von allen Geldgebern zugenommen haben.

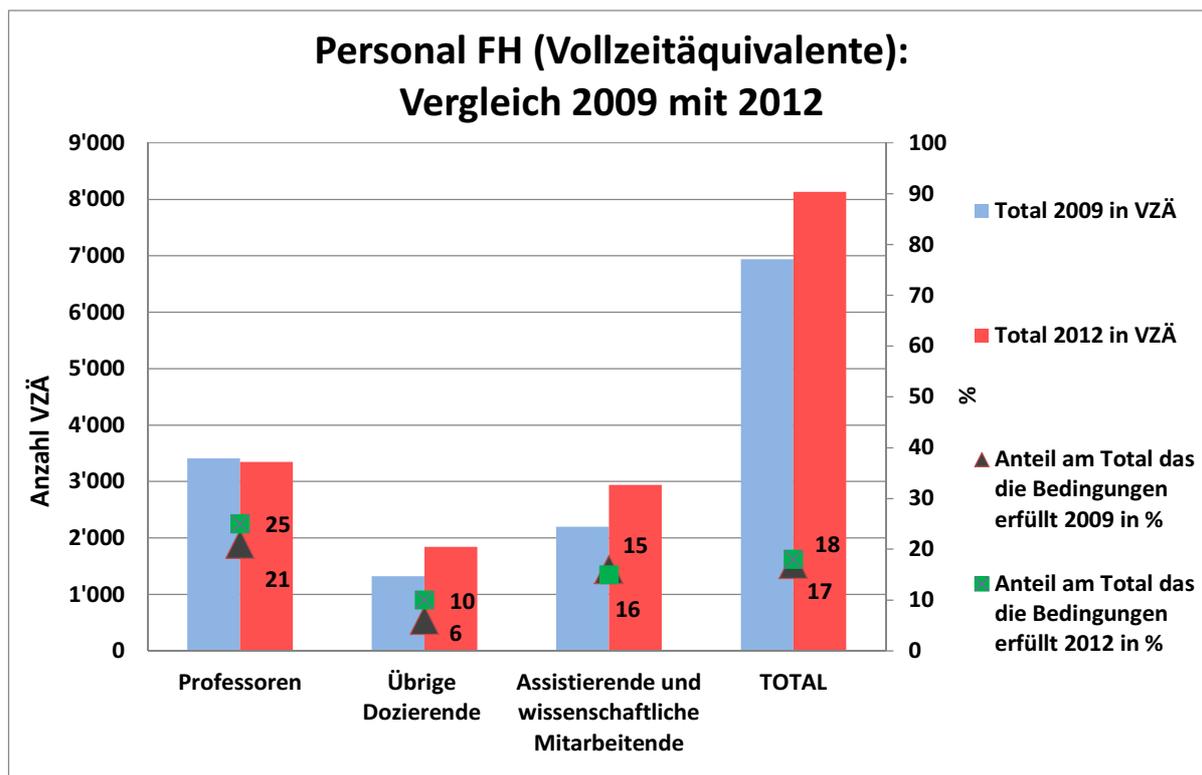


Grafik 13: Entwicklung der Finanzierung der aFuE in absoluten Zahlen

c) Stand/Entwicklung der Personalressourcen in aFuE

Grafik 14 zeigt den Anteil des Personals, welches in der Lehre und Forschung tätig ist und die Bedingungen gemäss Artikel 16b¹⁶ der Fachhochschulverordnung (FHSV) erfüllt. Von total 8'133 Personen in VZÄ erfüllen 1'475 Personen in VZÄ oder 18% die Bedingungen, welche sicherstellen sollen, dass die Ergebnisse der Forschung in die Lehre integriert werden können.

Im Vergleich zu 2009 konnten mit Ausnahme der Assistierenden die Anteile in allen Personalkategorien erhöht werden.



Grafik 14: Personal FH in VZÄ nach Personalkategorien und Total (Säulen) und Anteil am Personal FH in VZÄ, welches die Bedingungen gemäss Artikel 16b FHSV erfüllt (Zeichen).

¹⁶ Artikel 16b der Fachhochschulverordnung:

Absatz 1: Das Departement setzt jährlich einen Betrag für Betriebsbeiträge an die angewandte Forschung und Entwicklung fest.

Absatz 2 Die Beiträge an die einzelnen Fachhochschulen werden wie folgt berechnet:

a.60 Prozent des Betrags werden nach der Aktivität in Lehre und angewandter Forschung und Entwicklung verteilt. In die Berechnung einbezogen werden nur Personen, die mindestens zu 50 Stellenprozent in diesen Bereichen tätig sind, wobei der Anteil Lehre und der Anteil angewandte Forschung und Entwicklung je mindestens 20 Stellenprozent betragen müssen. Die Beiträge werden den einzelnen Fachhochschulen entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtsumme der auf die Lehre und die angewandte Forschung und Entwicklung entfallenden Stellenprozente ausgerichtet.

b.40 Prozent des Betrages werden nach den akquirierten Drittmitteln verteilt. Die Beiträge werden den einzelnen Fachhochschulen ihrem Anteil an der Gesamtsumme der Drittmittel entsprechend ausgerichtet.

Strategisches Ziel: Aufbauarbeit aFuE in den Fachbereichen Kunst und Gesundheit.

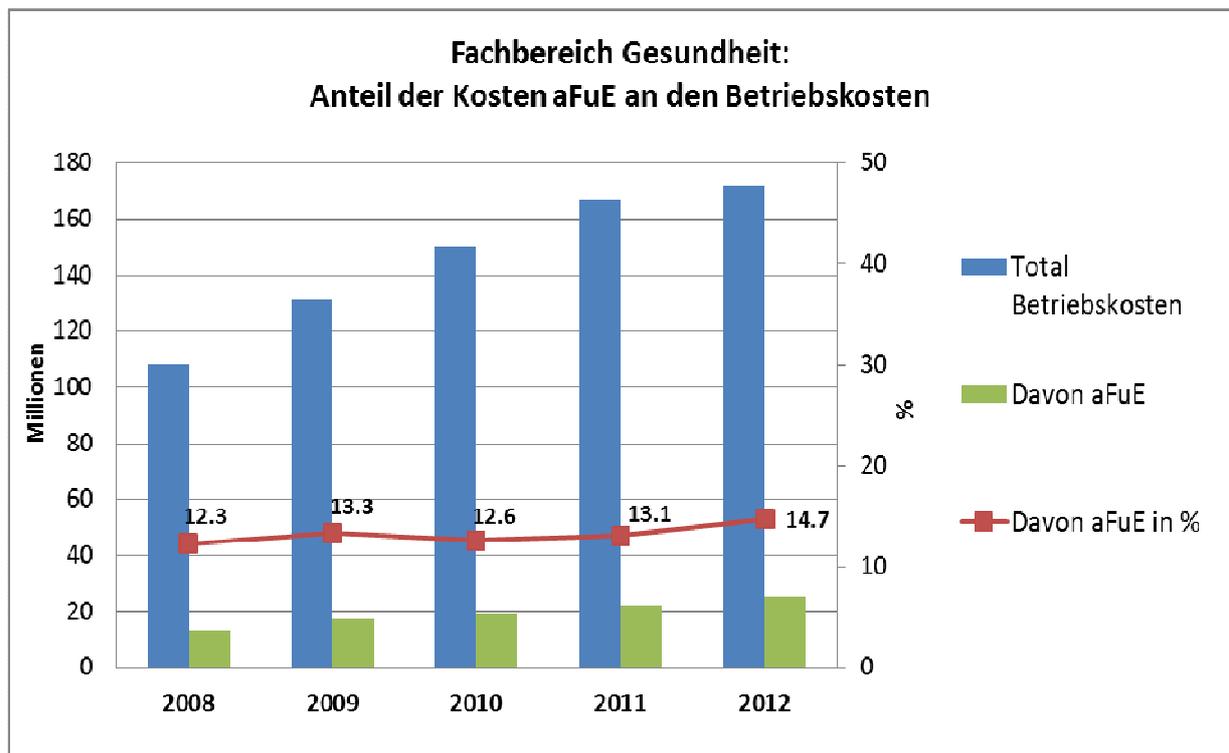
Massnahmen: Evaluation der ausserordentlichen Fördermassnahme 2010–2011 des Bundes im Kunstbereich sowie im Gesundheitsbereich.

Indikator: Evaluationsberichte Kunst und Gesundheit.

Mit Schreiben vom 12. März 2010 an das BBT haben die Kunsthochschulen Schweiz (KHS) eine Fristerstreckung für die Mittelverwendung zum Aufbau der Forschungskompetenz im Bereich **Musik, Theater und andere Künste** bis neu Mitte 2013 beantragt. Dies wurde ihnen vom BBT am 26. März 2010 auch gewährt.

Als Folge daraus hat sich eine Verlängerung der Projektdauer ergeben. Die Schlussberichte über die gesamte Projektdauer werden demnach bis Ende September 2013 beim SBFI eingereicht.

Der Fachbereich **Gesundheit** entwickelte sich seit 2008 stark. So wuchsen die Betriebskosten von 108 Mio. Franken im 2008 auf 172 Mio. Franken im Jahr 2012. Dementsprechend entwickelten sich auch die eingesetzten Mittel in der aFuE (2008: 13,3 Mio. Franken / 2012: 25,3 Mio. Franken). Trotz stark steigender Betriebskosten hat die aFuE ihren Anteil erhöht, d.h. von 12.3% auf 14.7%.



Grafik 15: Fachbereich Gesundheit: Anteil der Kosten aFuE an den Betriebskosten 2008-2012

Strategisches Ziel: Die Führung von Master-Studiengängen ist abhängig von der Forschungskompetenz im jeweiligen Bereich

Massnahmen: Qualitative und quantitative Voraussetzungen im Forschungsbereich als Kriterium, das bei der Bewilligung von Master-Studiengängen gemäss FH-Mastervereinbarung angewendet wird; Überprüfung des Kriteriums im Rahmen des Reportings.

Nachweis der Wirksamkeit der Kriterien für die Qualität der Master-Studiengänge.

Indikator: Genehmigung Masterstudiengänge; Evaluationsbericht Masterstudiengänge.

Bei der Bewilligung der Masterstudiengänge war die Forschungskompetenz der Schule im jeweiligen Bereich (gemäss FMV ein Forschungsschwerpunkt von mindestens nationaler Bedeutung) ein massgeblicher Faktor. Neben genügenden Drittmitteln, die für die Forschung zur Verfügung stehen müssen, kann der Nachweis ergänzend auch durch die bereitgestellten Personalressourcen, wissenschaftlich erbrachte Leistungen und eine qualitativ hochstehende Infrastruktur erbracht werden. Die Forschungskompetenz war auch Gegenstand der Prüfung im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens.

Strategisches Ziel: Die Dienstleistung an den FH wird kostendeckend angeboten.

Massnahmen: Die FH bieten ihre Dienstleistung kostendeckend an. Trägerkantone, die gleichzeitig Träger einer UH sind, sorgen für kostendeckende Dienstleistungen in beiden Hochschultypen; der Bund sorgt für kostendeckende Angebote an den ETH.

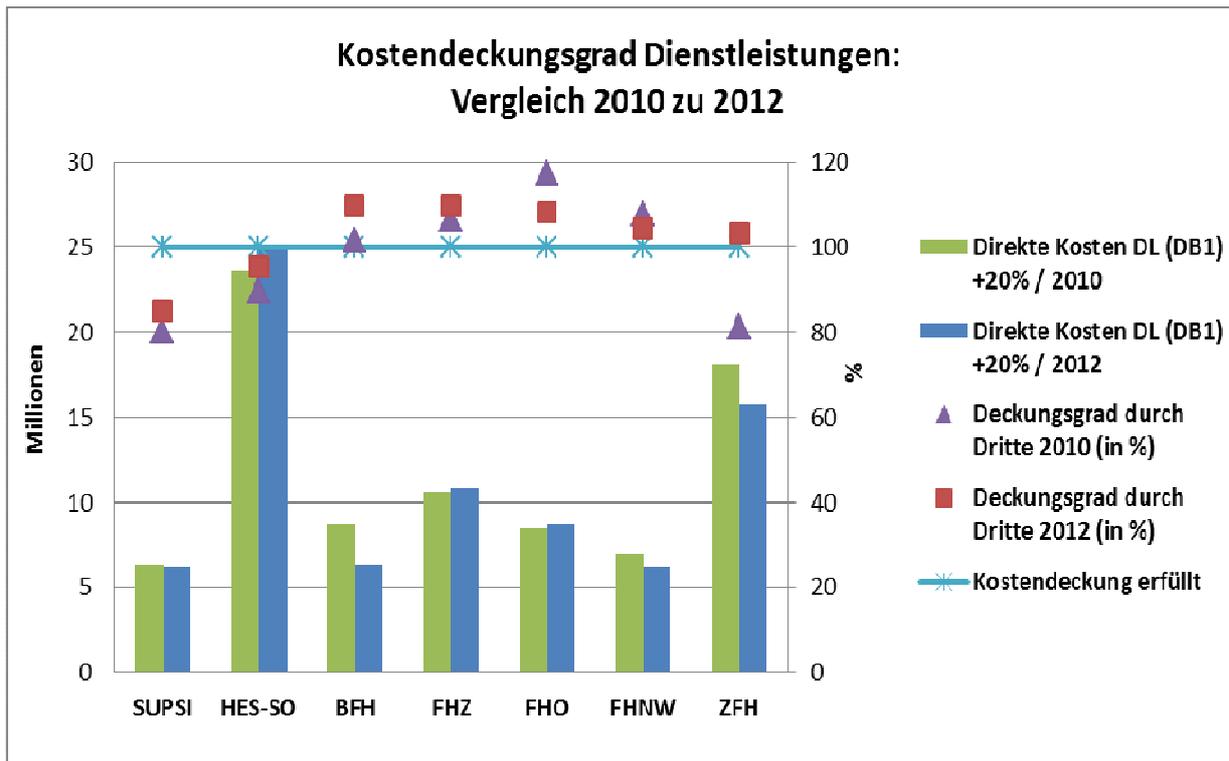
Indikator: Deckungsgrad pro Fachbereich bei den FH (Kostenrechnungen von UH und PH).

Im Masterplan Fachhochschulen 2012 wurde vereinbart, dass die FH im Leistungsauftrag Dienstleistungen die direkten Kosten (Deckungsbeitrags-Stufe 1) + 20% Zuschlag für die Deckung eines Anteils der Gemeinkosten über Mittel von Dritten finanzieren.¹⁷

Über alle FH gesehen, wird dieser Anteil 2012 bei den Dienstleistungen mit einem Deckungsgrad von 106.8% erreicht. Im Vergleich zu 2010 bedeutet dies eine Zunahme des Deckungsgrades um 11.8%. Auf der Ebene der einzelnen FH erreichen die SUPSI und die HES-SO den kostendeckenden Anteil nicht. Demgegenüber hat sich der Deckungsgrad bei der ZFH von 81.2% auf 103.4% verbessert.

¹⁷ In der Grafik entspricht dies 100 %.

Die nachfolgende Grafik 16 zeigt die Werte der einzelnen FH:



Grafik 16: Deckungsgrad durch Dritte der direkten Kosten Dienstleistungen + 20%, Vergleich 2010 und 2012

3. Finanzierung

Strategisches Ziel: Die Kostensätze werden unter Berücksichtigung der Entwicklung der Studierendenzahlen gemäss den Bildungsperspektiven des BFS stabilisiert; d.h. aufgrund des Einbezugs der Teuerung werden die durchschnittlichen Kosten pro Student/Studentin nicht weiter gesenkt (diese Zielsetzung gilt für die Masterplanperiode 2013-16).

Massnahmen:

- Weiterführen des Standardkostensatzes¹⁸;
- FHV-Beiträge bleiben stabil;
- Berücksichtigen der Teuerung;
- Überprüfung des Modells der Kooperationsmasterstudiengänge im Verhältnis zu den Einzelmaster-Studiengängen (Projekt unter Federführung KFH-RFR).

Indikatoren:

- Entwicklung der Kosten für die Lehre;
- Entwicklung der Kosten für Bachelor / Master;
- Bericht über die Effizienz der Kooperationsmaster.

Die Subventionierung der Diplomstudiengänge durch den Bund und die Ausrichtung der FHV-Pauschalen durch die Kantone basieren auf gemeinsam festgelegten Standardkosten (siehe Masterplan Fachhochschulen 2008 – 2011, Kurzfassung vom 13.3.2008 sowie Masterplan FH 2012 vom 2.12.2010). Ausgangslage zur Berechnung der Standardkosten 2012 bildeten die im Masterplan 2008 – 2011 definierten Werte. Zusätzlich wurde die Entwicklung der Bachelor-Studierenden¹⁹ in den einzelnen Fachbereichen mitberücksichtigt. Dabei wurde davon ausgegangen, dass bei einem Anstieg der Studierendenzahl kein linearer Anstieg der Kosten stattfindet. Die Gemeinkosten – z.B. Kosten der Leitung der Fachhochschulen, Leitung der Hochschulen, Gebäudeunterhalt, Rechnungswesen, Hochschuldienste, Informationsdienste, Bibliotheken, restliche zentrale Dienste usw. – verändern sich in der Regel bei zusätzlichen Studierenden unwesentlich. Der Anstieg der Kosten für zusätzliche Bachelor-Studierende wurde daher in den einzelnen Fachbereichen nicht linear berechnet, sondern um 30% gekürzt.

Die untenstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Kosten pro Studierenden Bachelor VZÄ der einzelnen Fachbereiche seit 2010 und die Abweichung der Kosten für 2012 zu den Standardkosten 2012:

¹⁸ Bei den Standardkosten für den Masterplan Fachhochschulen handelt es sich um gewichtete Durchschnittskosten.

¹⁹ Da es sich im Bereich Musik um einen Umbau der bestehenden Studiengänge handelt, wurden auch die Master-Studierenden in die Berechnung der Entwicklung einbezogen.

Fachbereich	2010	2011	2012	Standardkosten 2012
Architektur, Bau- und Planungswe- sen	34'187	33'213	31'735	35'381
Entwicklung in %		-2.8%	-4.5%	+ 11.5%
Technik und IT	37'200	36'078	35'647	37'323
Entwicklung in %		-3%	-1%	+ 4.7%
Chemie und Life Sciences	45'509	44'624	45'200	44'164
Entwicklung in %		-1.9%	+ 1.3%	-2.3%
Land- und Forstwirtschaft	51'274	51'471	39'342	43'740
Entwicklung in %		+ 0.4%	-23.6%	+ 11.2%
Wirtschaft und DL	17'727	17'840	17'997	17'333
Entwicklung in %		+ 0.6%	+ 0.9%	-3.7%
Wirtschaft und DL 2	29'284	32'584	28'795	33'409
Entwicklung in %		+ 11.3%	-11.6%	+ 16.0%
Design	35'508	35'621	36'270	36'748
Entwicklung in %		+ 0.3%	+ 1.8%	+ 1.3%
Gesundheit	27'249	28'039	26'056	28'356
Entwicklung in %		+ 2.9%	-7.1%	+ 8.8%
Soziale Arbeit	21'644	21'937	21'504	20'083
Entwicklung in %		+ 1.4%	-2.0%	-6.6%
Musik ²⁰	41'875	42'959	43'470	36'933
Entwicklung in %		+ 2.6%	+ 1.2%	-15.0%
Theater ²¹	70'139	70'466	61'876	50'000
Entwicklung in %		+ 0.5%	-12.2%	-19.2%
Kunst	38'463	37'398	38'935	32'354
Entwicklung in %		-2.8%	+ 4.1%	-16.9%
Angewandte Psychologie	16'698	16'538	16'795	17'578
Entwicklung in %		-1.0%	+ 1.6%	+ 4.7%
Angewandte Linguistik	23'401	22'607	22'410	19'853
Entwicklung in %		-3.4%	-0.9%	-11.4%
Total	29'153	29'123	28'271	28'514
Entwicklung in %		-0.1%	-2.5%	0.4%

Tabelle 8: Übersicht Entwicklung Betriebskosten pro Studierenden Bachelor VZÄ 2010 – 2012

²⁰ Beim Bereich Musik werden die Durchschnittskosten Bachelor und Master genommen.

²¹ Die Standardkosten für Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich Theater wurden auf 50'000 Franken limitiert (gemäss Masterplan FH 2012).

Die Auswertung zeigt

- dass bei 7 Fachbereichen die Kosten je Studierenden über den definierten Standardkosten 2012 liegen und bei 7 Fachbereichen die Kosten je Studierenden darunter.
- dass die durchschnittlichen effektiven Kosten je Studierenden für 2012 von 28'271 Franken unter den geplanten Standardkosten 2012 von 28'514 Franken sind.
- dass die geplanten Standardkosten 2012 nahe an den effektiven Kosten sind.

Damit zeigt sich in hohem Masse die Verlässlichkeit der angewandten Berechnungsmethode zur Bestimmung des Standardkostensatzes.

Die effektiven Kosten pro Studierenden Master betragen 2012 durchschnittlich 38'942 Franken (gewichteter Durchschnitt über alle Fachbereiche). Sie liegen aber weiterhin über den Standardkosten für Masterstudiengänge (32'532 Franken).

Das Ziel, die Kosten für die Masterstudiengänge auf das Niveau der Bachelorstudiengänge zu senken, wird wohl nur schwierig zu realisieren sein. Die Gründe liegen vor allem in den tiefen Master-Studierendenzahlen sowie den relativ hohen Kosten der Kooperationsmasterstudiengänge.

Die Effizienz der **Kooperationsmasterstudiengänge** lässt sich jedoch nicht einfach mit Zahlen erklären. In finanzieller Hinsicht fallen Kooperationsmaster vergleichsweise höher ins Gewicht. Jedoch kann jeder Partner seine Stärken in die Kooperation einbringen, was neuartige Fächer-Kombinationen ermöglichen und für einen optimalen Wissenstransfer von der Forschung zur Lehre sorgen kann.

Eine Evaluation zur Effizienz der Kooperationsmaster wurde aufgrund der relativ tiefen Studierendenzahlen noch nicht durchgeführt. Es ist noch zu entscheiden, ob und wann eine Evaluation durchgeführt werden soll.

Strategisches Ziel: Der Bachelor-Stufe soll bei der Bereitstellung der Ressourcen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden.
--

Massnahmen: Die FH sorgen dafür, dass der Aufbau der Master-Studiengänge nicht zulasten der Finanzierung der Bachelor-Stufe geht.
--

Indikator: Keine.

Die effektiven Bachelor-Studierenden in VZÄ betragen 2010 37'163. 2012 stiegen sie auf 40'060 VZÄ, was einem Anstieg von 8% entspricht. Sie entsprechen zudem ziemlich genau dem im Masterplan 2012 veranschlagten Wert. Dieser beträgt 40'168 VZÄ.

Die Zahl der Master-Studierenden entwickelten sich demgegenüber nicht wie im Masterplan 2012 geplant. Studierten 2010 4'117 Studierende VZÄ auf Masterstufe, so sind es 2012 insgesamt 4'769 VZÄ. Dies entspricht zwar einem Anstieg um 16 %, liegt aber um 670 VZÄ unter dem im Masterplan 2012 geplanten Wert.

Somit kann davon ausgegangen werden, dass für die Bachelor-Stufe genügend finanzielle Ressourcen zur Verfügung standen. Dies belegt auch Grafik 2 (Betriebskosten der FH 2012

aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen), welche zeigt, dass die im Masterplan FH 2012 veranschlagten Kosten Master durch die effektiven Kosten Master nicht erreicht wurden. Dies auch aufgrund tieferer Studierendenzahlen im Master als budgetiert.

Strategisches Ziel: Überführung der Finanzierung mit Standardkosten in das neue Finanzierungsmodell gemäss HFKG ist vorbereitet.

Massnahmen: Vorbereitung der Überführung in das neue Finanzierungsmodell gemäss HFKG mit den Referenzkosten durch die Träger.
--

Indikator: Rahmenbedingungen für die Planung sind für den EFP 2017-2020 rechtzeitig bekannt.

Das HFKG wurde im September 2011 vom Parlament verabschiedet und wird voraussichtlich ab 2015 in Kraft gesetzt. Die EDK hat an ihrer Plenarversammlung vom 20. Juni 2013 das Hochschulkonkordat zu Handen der kantonalen Beitrittsverfahren verabschiedet. Weil beide Rechtssetzungsverfahren mehr Zeit brauchten als vorgesehen, musste auch die Zeitplanung zur neuen Finanzierung adaptiert werden. Zur Überführung der Finanzierung mit Standardkosten in das neue Finanzierungsmodell gemäss HFKG wurden 2012 die entsprechenden Arbeiten gestartet. Diese dauern aktuell noch an. Als weiterer Schritt werden die Rahmenbedingungen für die Vorbereitung der gesamtschweizerischen hochschulpolitischen Koordination nach HFKG für die BFI-Periode 2017-2020 den Hochschulen im Herbst dieses Jahres vom FH-Rat der EDK bekanntgegeben.

Strategisches Ziel: Der Bund kann die Investitionsbeiträge an die kant. Träger seinem Budget anpassen (d.h. die beanspruchten Mittel über mehrere Jahre verteilt auszahlen).

Massnahmen: Auszahlungsrythmus der Beiträge entlang der finanziellen Möglichkeiten des Bundes – Zurückstellung der Subventionszahlung bei fehlenden Mittel (zeitlich), aber keine Ablehnung von Gesuchen aufgrund fehlender Mittel. Prioritätenliste der Finanzierung der Bauprojekte.

Indikator: Jährlicher Beitrag des Bundes für Investitionsbeiträge 2010–2016.

Bei den Beiträgen an Investitionen der FH handelt es sich um Abgeltungen, die unabhängig von den vorhandenen Krediten zu leisten sind.

Für das Jahr 2012 (Bundesbeschluss vom 14. Juni 2011 über die Finanzierung der FH) umfassten bei den Investitionen der Verpflichtungskredit 25,7 Mio. Franken und der Voranschlagskredit 25,74 Mio. Franken. Diese Kredite wurden vollständig ausgeschöpft. Sie reichten jedoch nicht aus, um die erforderlichen Verpflichtungen und Zahlungen ohne Aufschub ausrichten zu können. Gemäss Bundesgesetz über die Finanzhilfen und Abgeltungen (SuG) wurde eine Prioritätenordnung für das Jahr 2012 erstellt. Die vorhandenen Kredite 2012 wurden gemäss der Prioritätenordnung gleichmässig auf die beitragsberechtigten Bauprojekte verteilt.

Während die Deckungsgrade²² im Jahr 2012 bereits tief waren, werden sie in der Periode 2013-2016 noch weiter zurückgehen. Auch für die Periode 2013-2016 wurde daher eine Prioritätenordnung erstellt und vom WBF mit Datum vom 1. September 2013 in Kraft gesetzt.

<p>Strategisches Ziel: Administrative Kosten: Die Träger und die strategischen Steuerungsgremien der FH kennen die Effizienz des Managements der FH.</p>
<p>Massnahmen: Herstellung von Transparenz bei den administrativen Kosten (Analyse KFH/FFR) mittels Anpassung des BBT-Leitfadens für die Kostenrechnung.</p>
<p>Indikator:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ergebnisse gemäss BBT-Reporting im 2012; Vergleich der administrativen Kosten; - Anteil der administrativen / technischen Mitarbeitenden gemäss BFS-Statistik am gesamten Personalbestand (VZÄ)

Die Fachkommission Finanzen und Rechnungswesen der KFH hat 2008 beschlossen, die Zuordnung der Administrationskosten neu zu definieren, damit diese genauer den einzelnen Kostenstellen zugewiesen werden können. Dies vor dem Hintergrund, dass bei der Datenauswertung des damaligen BBT sowie des BFS bei den Anteilen Administration erhebliche Unterschiede ausgewiesen wurden.

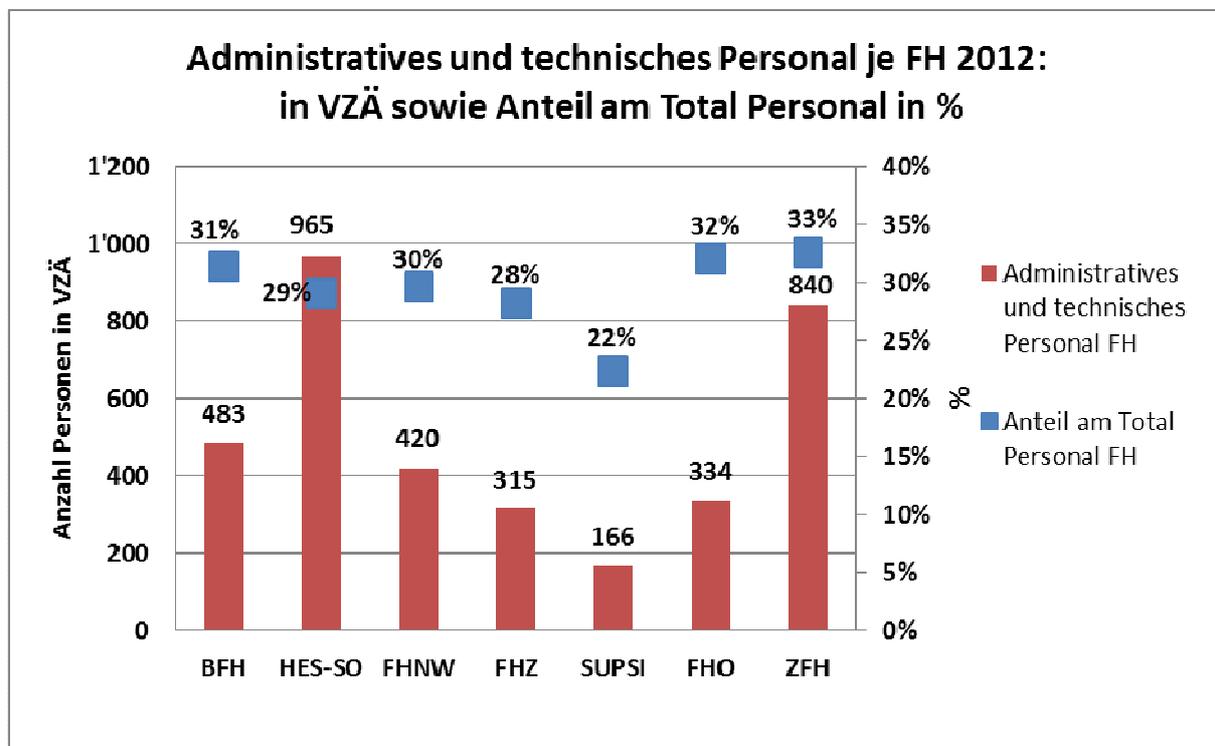
Ein entsprechendes Dokument wurde auch erarbeitet (Administrationskosten: Überarbeitung der bestehenden Definition. Stand 9. Dezember 2010). Die Umsetzung war wie folgt geplant:

- Pilotprojekt mit den Zahlen des finanziellen Reportings der FH 2013;
- Offizielle Einführung 2014 – mit den Zahlen für 2013 (→ Anpassung des Reportings).

Basierend auf dem Pilotprojekt hat das Ressort Finanz- und Rechnungswesen RFR der KFH beschlossen, die detaillierte Zuordnung der Administrationskosten gemäss neuer Definition vorläufig aufzuschieben, da die Einführung einen nicht unerheblichen Aufwand darstellt.

²² Dies beinhaltet einerseits die zu erwartenden Verpflichtungen im Verhältnis zum vorhandenen Verpflichtungskredit, andererseits die zu erwartenden Zahlungen im Verhältnis zum vorhandenen Voranschlagskredit für Investitionen.

Der Anteil der administrativen / technischen Mitarbeitenden gemäss BFS-Statistik am gesamten Personalbestand präsentiert sich wie folgt:



Grafik 17: Administratives und technisches Personal je FH 2012: Personen in VZÄ sowie Anteil am Total Personalbestand

IV. Offener Punkt aus der Masterplanung FH 2012

Administrationskosten:

Auslöser für die Überarbeitung der bestehenden Definition der Administrationskosten im „Leitfaden Kostenrechnung für FH“ des SBFI bildete die Motion Nationalrat Fasel vom 12. Juni 2008 „Veradministrierung der FH“. Im Rahmen des Ressort Finanz- und Rechnungswesen RFR der KFH haben die FH eine neue Definition und ein dazugehöriges Modell ausgearbeitet. In einem Pilotprojekt wurde dieses bei ausgewählten FH angewandt. Dabei wurde festgestellt, dass eine einheitliche jährliche Anwendung nur mit einem beträchtlichen Aufwand realisiert werden kann.

Die AG Masterplan FH geht davon aus, dass bei Bedarf auf nationaler Ebene die FH in der Lage sind, die entsprechenden Werte der Administrationskosten liefern zu können.

Anhang 1: Mitglieder Arbeitsgruppe Masterplan FH

Madeleine Salzmann / EDK

Urs Dietrich / SBF

Jacques Babel / BFS

Thomas Bachofner / KFH

Hans Peter Egli / Hochschule für Technik Rapperswil

Alexander Hofmann / AG

Francis Kaeser / EDK

Andreas Kallmann / Fachhochschule Zentralschweiz

Chantal Ostorero / VD

Marco Scruzzi / SBF

Myriam Ziegler / ZH

Anhang 2: Studierende 2012

Studierende Diplom- oder Bachelorstudium (Vollzeitäquivalente²³)

Fachbereiche	Studierende 2012	Studierende MP 2012	Differenz
Architektur- Bau und Planungswesen	2'962	2'618	344
Technik und IT	7'939	8'000	-61
Chemie und Life Sciences	1'682	1'733	-51
Land- und Forstwirtschaft	412	386	26
Wirtschaft und DL	11'025	11'429	-404
Wirtschaft und DL 2	1'419	1'149	270
Design	2'151	2'287	-136
Gesundheit	4'644	4'733	-89
Soziale Arbeit	4'474	4'373	101
Musik	1'507	1'515	-8
Film und Theater	255	213	42
Kunst	864	920	-56
Angewandte Psychologie	426	422	4
Angewandte Linguistik	302	390	-88
Total	40'060	40'168	-108

Tabelle 1: Vergleich Studierende im Diplom- und Bachelorstudium gemäss Masterplan und Studierende effektiv aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche

Studierende Masterstudium (Vollzeitäquivalente)

Fachbereiche	Studierende 2012	Studierende MP 2012	Differenz
Architektur- Bau und Planungswesen	266	302	-36
Technik und IT	336	450	-114
Chemie und Life Sciences	156	141	15
Land- und Forstwirtschaft			
Wirtschaft und DL	730	786	-56
Wirtschaft und DL 2	14	31	-17
Design	349	445	-96
Gesundheit	107	181	-74
Soziale Arbeit	157	217	-60
Musik	1'905	1'971	-66
Film und Theater	90	90	0
Kunst	519	551	-32
Angewandte Psychologie	114	142	-28
Angewandte Linguistik	26	132	-106
Total	4'769	5'439	-670

Tabelle 2: Vergleich Studierende im Masterstudium gemäss Masterplan und Studierende effektiv aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche

²³ Vollzeitäquivalente = Studierende umgerechnet auf 60 ECTS (1 Jahr Vollzeit).

Anhang 3: Übersicht Kosten pro Fachbereich 2012

Übersicht Fachbereiche TWD							
Total FH	Total TWD	Fachbereich Architektur, Bau und Planungswesen	Fachbereich Technik und IT	Fachbereich Chemie und Life Sciences	Fachbereich Land- und Forstwirtschaft	Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen	Fachbereich Design
Übertrag Kosten DB 1 - DB 5							
Kosten Diplomstudium Bachelor	786 473 799	94 004 389	282 993 433	76 012 900	16 198 584	239 259 332	78 005 162
Kosten Diplomstudium Master	63 543 506	10 203 704	13 171 636	7 151 328	0	18 687 971	14 328 866
Kosten Diplomstudium Total	850 017 305	104 208 093	296 165 069	83 164 228	16 198 584	257 947 303	92 334 028
Kosten Weiterbildung	92 006 296	6 320 860	20 661 466	1 376 422	365 792	60 400 063	2 881 694
Kosten aF+E	356 805 643	40 443 686	190 643 599	46 666 603	5 380 473	62 103 620	11 567 662
Kosten Dienstleistungen	62 686 063	9 920 682	16 025 653	8 008 547	2 219 082	24 996 277	1 515 822
Total	1361 515 307	160 893 321	523 495 787	139 215 800	24 163 931	405 447 263	108 299 206

% Verteilung der Kosten DB 1 - DB 5

Anteil in % Diplomstudium Bachelor	57.76%	58.43%	54.06%	54.60%	67.04%	59.01%	72.03%
Anteil in % Diplomstudium Master	4.67%	6.34%	2.52%	5.14%	0.00%	4.61%	13.23%
Anteil in % Diplomstudium Total	62.43%	64.77%	56.57%	59.74%	67.04%	63.62%	85.26%
Anteil in % Weiterbildung	6.76%	3.93%	3.95%	0.99%	1.51%	14.90%	2.66%
Anteil in % aF+E	26.21%	25.14%	36.42%	33.52%	22.27%	15.32%	10.68%
Anteil in % Dienstleistungen	4.60%	6.17%	3.06%	5.75%	9.18%	6.17%	1.40%
Total	100.00%						

Tabelle 1: Total Betriebskosten TWD 2012 und Aufteilung auf die einzelnen Leistungen und Fachbereiche.

Übersicht Fachbereiche GSK									
Total FH	Total GSK	Fachbereich MTK	Bereich Musik	Bereich Theater	Bereich andere Künste	Fachbereich Angewandte Linguistik	Fachbereich Soziale Arbeit	Fachbereich Angewandte Psychologie	Fachbereich Gesundheit
Übertrag Kosten DB 1 - DB 5									
Kosten Diplomstudium Bachelor	351 018 392	118 448 638	70 470 413	15 756 314	33 656 328	6 756 602	96 216 870	7 146 303	121 015 562
Kosten Diplomstudium Master	117 115 762	101 782 570	77 861 339	6 245 036	18 351 190	1 967 523	5 310 801	2 491 935	4 887 938
Kosten Diplomstudium Total	468 134 154	220 231 207	148 331 752	22 001 350	52 007 517	8 724 125	101 527 671	9 638 238	125 903 500
Kosten Weiterbildung	54 305 468	5 549 265	4 195 348	200 590	1 158 320	801 107	25 221 484	7 897 113	14 831 506
Kosten aF+E	90 964 386	26 871 064	13 901 804	2 704 095	10 592 898	2 225 585	28 967 378	7 251 810	25 320 815
Kosten Dienstleistungen	32 030 049	3 986 184	3 403 156	598 577	276 958	3 977 225	10 572 414	7 110 253	6 091 466
Total	645 434 057	256 637 721	169 832 060	25 504 613	64 035 694	15 728 042	166 288 947	31 897 414	172 147 287

% Verteilung der Kosten DB 1 - DB 5

Anteil in % Diplomstudium Bachelor	54.38%	46.15%	41.49%	61.78%	52.56%	42.96%	57.86%	22.40%	70.30%
Anteil in % Diplomstudium Master	18.15%	39.66%	45.85%	24.49%	28.66%	12.51%	3.19%	7.81%	2.84%
Anteil in % Diplomstudium Total	72.53%	85.81%	87.34%	86.26%	81.22%	55.47%	61.05%	30.22%	73.14%
Anteil in % Weiterbildung	8.41%	2.16%	2.47%	0.79%	1.81%	5.09%	15.17%	24.76%	8.62%
Anteil in % aF+E	14.09%	10.47%	8.19%	10.60%	16.54%	14.15%	17.42%	22.73%	14.71%
Anteil in % Dienstleistungen	4.96%	1.55%	2.00%	2.35%	0.43%	25.29%	6.36%	22.29%	3.54%
Total	100.00%								

Tabelle 2: Total Betriebskosten GSK 2012 und Aufteilung auf die einzelnen Leistungen und Fachbereiche.

Anhang 4: Masterplan FH 2012 von Bund und Kantonen: Ziele, Massnahmen, Indikatoren

1. Bereich Lehre

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MPFH 2012	MPFH 2013-2016
1.1 Das Ausbildungsprofil der Fachhochschulen bleibt praxisorientiert.	Die Fachhochschulen halten bei der Zulassung zum Bachelor-Studium die gesetzlichen Zulassungsbestimmungen ein, insbesondere auch jene für Inhaber/-innen einer gymnasialen Matura (in den Fachbereichen nach Art. 1 Abs. 1 Bst. a-f FHSG) Grundlage sind die von der KFH unter Begleitung des BBT im ersten Quartal 2011 zu verabschiedenden fachbereichsbezogenen Lernzielpläne für die einjährige Arbeitswelterfahrung. Die Kantone stärken die Fachmatura und die Berufsmatura als Zubringer in den Fachbereichen Gesundheit und soziale Arbeit.	Einheitliche Anwendung der Zulassungsvoraussetzungen gemäss FHSG.	Evaluation einzelner Bereiche: Gesundheit, Technik	Bericht Häberli-Koller ausgewertet: Start Umsetzung Lernzielpläne	Lernzielpläne sind umgesetzt Fachmatura in allen Kantonen, die FMS haben, installiert
1.2 Die Fachhochschulen bleiben anspruchsvoll bei der Zulassung zum Master-Studium.	Die Fachhochschulen sorgen für ein hohes Eintrittsniveau für die Studierenden.	BFS-Zahlen Übertritt Bachelor/Master je Fachbereich	je Fachbereich angemessen	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
1.3 Noch vorhandene Überkapazitäten im Bereich der Grundausbildung werden durch die Zusammenführung von Studiengängen abgebaut.	Die Träger koordinieren ihre Angebote in Studiengängen mit unterkritischen Studierendenzahlen.	Anzahl abgebaute Angebote aufgrund von unterkritischen Studierendenzahlen.	keine unterkritischen Studiengänge (ausser bewilligten Ausnahmen)	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
	Keine Subventionierung von Studiengängen mit unterkritischen Studierendenzahlen.	Anzahl unterkritischer Studiengänge.	keine unterkritischen Studiengänge	keine Bundessubventionen	Aktualisierung der Zielsetzung

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MPFH 2012	MPFH 2013-2016
1.4 Die Master-Stufe wird konsolidiert.	Bund und die Kantone wenden unter besonderer Berücksichtigung des Abschlusses der Aufbauphase die Grundsätze der Mastervereinbarung weiter an (Verlängerung), um sicherzustellen, dass nur eine begrenzte Anzahl qualitativ hochstehender und an den Bedürfnissen der Praxis orientierter Masterstudiengänge angeboten wird.	Anzahl Masterstudiengänge	Evaluation Mastervereinbarung	Verlängerung Mastervereinbarung über 2011 hinaus	Aktualisierung der Zielsetzung
	Die Limitierung der Studierendenzahlen im Kunstbereich (Kunst, Musik, Theater, Cinéma) wird aufrecht erhalten.	Anzahl VZÄ im Fachbereich Kunst Anzahl ausländische Studierende	Stabile Studierendenzahlen	Beschluss Limitierung	Aktualisierung der Zielsetzung
	Bund und Kantone unterstützen die Durchlässigkeit zwischen universitären Hochschulen und Fachhochschulen, insbesondere den Übertritt zur Masterstufe.	Anzahl Studierender, die mit einem Fachhochschul-Bachelor in ein universitäres Master-Studium übergetreten sind und umgekehrt.	steigend	Zwischenbericht CRUS Mai 2011; KFH, COHEP	Aktualisierung der Zielsetzung
	Bund und Kantone setzen sich dafür ein, dass die universitären Hochschulen Inhaberinnen/ Inhabern eines Fachhochschul-Masters grundsätzlich ein Aufnahmeverfahren zum Doktorat zu den gleichen Bedingungen gewähren wie allen anderen berechtigten Kandidierenden.	Anzahl Doktorierender, die mit einem Fachhochschulmaster in ein Doktoratsprogramm einer universitären Hochschule aufgenommen sind (BFS).	3-5% der Master-Absolventen/-innen	Zwischenbericht CRUS/KFH/COHEP über Entwicklung und Probleme	Aktualisierung der Zielsetzung
1.5 Die Weiterbildung an den Fachhochschulen wird kostendeckend angeboten.	Die Fachhochschulen bieten ihre Weiterbildungsangebote kostendeckend an. Die Trägerkantone, die gleichzeitig Träger einer Universität sind, sorgen für kostendeckende Weiterbildungsangebote in beiden Hochschultypen; der Bund sorgt für kostendeckende Angebote an seinen Hochschulinstitutionen. Die Träger gewähren den FH mehr Autonomie bei der Umsetzung (Entlöhnung von Dozierenden).	Deckungsgrad pro Fachbereich bei den Fachhochschulen (Kostenrechnungen von universitären Hochschulen und pädagogischen Hochschulen).	Direkte Kosten (DB 1) + 20%	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
Klare Abgrenzung zu den Angeboten der höheren Berufsbildung.	Abstimmung der Bezeichnungen der Weiterbildungsangebote mit bestehenden Bezeichnungen von HBB-Angeboten (eidgenössisch geregelte Ausbildungen und Titel).	Bezeichnung der Weiterbildungsangebote	Keine mit der HBB-gleichlautenden Angebote; Einhaltung Zulassungsvoraussetzungen EVD-Verordnung	Klärung durch BBT	Aktualisierung der Zielsetzung

2. Bereiche anwendungsorientierte Forschung/Dienstleistungen

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MP FH 2012	MP FH 2013-2016
2.1 Enge Kopplung von Forschung und Lehre und qualitative Stärkung der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (F&E) entsprechend dem praxisorientierten Profil der Fachhochschulen.	Die Forschungssubventionierung wird nach diesem Kriterium beibehalten; sie berücksichtigt eine nach Fachbereichen differenzierte Entwicklung	Anteil von Dozentinnen/Dozenten und Assistentinnen/Assistenten (Kategorien 10, 20, 30) mindestens zu 50% angestellt und mindestens zu 20% ihres Pensums in der Lehre und in F&E (Art. 16b Abs. 2 Bst. a FHSV). Anzahl Personen in Forschung und Entwicklung im Verhältnis zur Anzahl Personen in der Lehre	Anteil von 23% oder mehr (VZÄ) der Dozierenden und Assistentierenden erfüllt die Bedingungen (Wert 2008: 18%).		Bildungspolitischer Entscheid betreffend fachbereichsspezifische Zielsetzungen
2.2 Insgesamt wird eine Erhöhung des Anteils an Drittmitteln angestrebt (einschliesslich EU-Forschungsförderung und Praxispartner). Die F&E-Aktivität ist je nach Fachbereich unterschiedlich ausgeprägt; ein wichtiger Faktor ist der Zugang zu Drittmitteln [die Möglichkeiten sind nicht in allen Fachbereichen gleich].	Die Fachhochschulen streben die Erhöhung des Anteils der Drittmittel an.	Anteil der Aufwendungen für die Forschung gemessen an den Betriebsaufwendungen (aufgeschlüsselt nach Fachbereichen) Anteil eingeworbene Drittmittel (KTI, SNF, EU, weitere; aufgeschlüsselt nach Fachbereichen) am Umsatz Stand/Entwicklung der Personalressourcen in F&E (nach Fachbereichen)	Zielwerte sind pro Fachbereich zu definieren.	Monitoring (BFS)	Aktualisierung der Zielsetzung
2.3 Es braucht nach Fachbereich differenzierte Ziele und Zielwerte für die Entwicklung von F&E: Etablierte Bereiche, in denen die Aufbauphase abgeschlossen und das Entwicklungsziel in Bezug auf den Kostenanteil für die Forschung bereits erreicht ist (z.B. Technik), sollen vor allem qualitativ weiterentwickelt werden; die Weiterentwicklung der Lehre und deren Qualität stehen hier in der nächsten Planungsperiode im Vordergrund. In anderen Fachbereichen (z.B. Gesundheit, Kunst) ist bei der Forschung noch Aufbauarbeit zu leisten.	Evaluation der ausserordentlichen Fördermassnahme 2010–2011 des Bundes im Kunstbereich [2008/09 sind keine Mittel ausgerichtet worden] Evaluation zum Stand der Entwicklung der Forschung im Bereich Gesundheit	Evaluationsbericht Kunst Evaluationsbericht Gesundheit	Nach Fachbereich unterschiedliche Ziele; auf Nachhaltigkeit angelegter Aufbau abgeschlossen	(–)	Zielsetzungen differenziert nach Fachbereich

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MPFH 2012	MPFH 2013-2016
2.4 Die Führung von Master-Studiengängen ist abhängig von der Forschungskompetenz im jeweiligen Bereich.	Qualitative und quantitative Voraussetzungen im Forschungsbereich als Kriterium, das bei der Bewilligung von Master-Studiengängen gemäss Fachhochschulmastervereinbarung für Forschungsschwerpunkte angewendet wird; Überprüfung des Kriteriums im Rahmen des Reportings Nachweis der Wirksamkeit der Kriterien für die Qualität der Master-Studiengänge.	Genehmigung Masterstudiengänge; Evaluationsbericht Masterstudiengänge	Kriterium in allen Masterstudiengängen erfüllt	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
2.5 Die Dienstleistungen an den Fachhochschulen werden kostendeckend angeboten.	Die Fachhochschulen bieten ihre Dienstleistung kostendeckend an. Die Trägerkantone, die gleichzeitig Träger einer Universität sind, sorgen für kostendeckende Dienstleistungen in beiden Hochschultypen; der Bund sorgt für kostendeckende Angebote an den ETH (analog Weiterbildung).	Deckungsgrad pro Fachbereich bei den Fachhochschulen. (Kostenrechnungen von universitären Hochschulen und pädagogischen Hochschulen).	Direkte Kosten (DB 1) + 20%	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung

3. Finanzierung

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MPFH 2012	MPFH 2013-2016
3.1 Die Kostensätze werden unter Berücksichtigung der Entwicklung der Studierendenzahlen gemäss den Bildungsperspektiven des BFS stabilisiert; d.h. aufgrund des Einbezugs der Teuerung werden die durchschnittlichen Kosten pro Student/Studentin nicht weiter gesenkt.	Weiterführen des Standardkostensatzes FHV-Beiträge bleiben stabil. Berücksichtigen der Teuerung (Detaillierte Ansätze siehe Bericht) Überprüfung des Modells der Kooperationsmasterstudiengänge im Verhältnis zu den Einzelmaster-Studiengängen (Projekt unter Federführung KFH-FFR)	Entwicklung der Kosten für die Lehre Entwicklung der Kosten Bachelor Entwicklung der Kosten Master Bericht über Effizienz der Kooperationsmaster	Standardkosten werden im Durchschnitt erreicht. Die Kosten für die Master-Studiengänge sind nicht höher als jene für die Bachelor-Stufe Bericht Ko-op.master	Monitoring (Reporting BBT) Vorbereitung Bericht	Aktualisierung der Zielsetzung

Strategisches Ziel	Massnahmen	Indikatoren	Zielwerte	MPFH 2012	MPFH 2013-2016
3.2 Der Bachelor-Stufe, die abgesehen von einzelnen Ausnahmen innerhalb des Fachbereichs Musik, Theater und andere Künste, der Regel-Abschluss ist, soll bei der Bereitstellung der Ressourcen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden.	Die Fachhochschulen sorgen dafür, dass der Aufbau der Master-Studiengänge nicht zulasten der Finanzierung der Bachelor-Stufe geht.		Ausreichende Finanzierung Bachelor	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
3.3 Überführung der Finanzierung mit Standardkosten in das neue Finanzierungsmodell gemäss HFKG ist vorbereitet.	Vorbereitung der Überführung in das neue Finanzierungsmodell gemäss HFKG mit den Referenzkosten durch die Träger.	Rahmenbedingungen für die Planung sind für den EFP 2017-2020 rechtzeitig bekannt.	Rechtzeitige Umsetzung nach Inkrafttreten HFKG	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
3.4 Der Bund kann die Investitionsbeiträge an die kantonalen Träger seinem Budget anpassen (d.h. die beanspruchten Mittel über mehrere Jahre verteilt auszahlen). ²⁴	Auszahlungsrythmus der Beiträge entlang der finanziellen Möglichkeiten des Bundes – Zurückstellung der Subventionszahlung bei fehlenden Mittel (zeitlich), aber keine Ablehnung von Gesuchen aufgrund fehlender Mittel. Prioritätenliste der Finanzierung der Bauprojekte	jährlicher Beitrag des Bundes für Investitionsbeiträge 2010–2016	Keine Beeinträchtigung der Bundesbeiträge an die Betriebskosten; Mitfinanzierung aller Investitionsprojekte	Monitoring (Reporting BBT)	Aktualisierung der Zielsetzung
3.5 Administrative Kosten: Die Träger und die strategischen Steuerungsgremien der Fachhochschulen kennen die Effizienz des Managements der Fachhochschulen.	Herstellung von Transparenz bei den administrativen Kosten (Analyse KFH/FFR): Anpassung des BBT-Leitfadens für die Kostenrechnung zur Herstellung von Transparenz bei den administrativen Kosten. Vergleich der administrativen Kosten unabhängig von der Organisationsstruktur – aufgeteilt nach Leistungsbereichen und aufgeschlüsselt nach den einzelnen Aufgaben (Resultate Kalenderjahr 2011). Vergleich der Fachhochschulen untereinander	Ergebnisse gemäss BBT-Reporting im 2012; Vergleich der administrativen Kosten Anteil der administrativen / technischen Mitarbeitenden gemäss BFS-Statistik am gesamten Personalbestand (VZÄ)	geringer Anteil der Administrationskosten Benchmark (FH)	Umgesetzt Umgesetzt	

²⁴ Da das grosse Studierendenwachstum zwischen 2008 – 2013 stattfindet, ist ebenfalls mit einem verzögerten Peak der Investitionen zu rechnen.